



Wanderführer

für das untere Zwönitztal mit den Orten
Burkhardtsdorf, Kemtau, Dittersdorf
und Einsiedel

Wanderführer

**für das untere Zwönitztal mit den Orten Burkhardtsdorf, Kemtau, Dittersdorf
und Einsiedel**

Zusammenstellung und Bearbeitung: Rudolf Baumgärtel

Mitarbeiter

am allgemeinen Teil

für Geschichte:

Rudolf Baumgärtel, Hans Crämer

für Geologie:

Rolf Baumgärtel

für Fauna:

Wilfried Meiner, Kurt Stöckel

für Flora:

Rudolf Baumgärtel, Helmut Dehne

am Teil Wanderungen und örtliche Angaben

für Burkhardtsdorf:

Jürgen Bäßler, Hans Kunze, Fritz Scheibner

für Kemtau:

Rudolf Baumgärtel

für Dittersdorf:

Rudolf Baumgärtel, Roland Weißbach

für Einsiedel:

Rudolf Baumgärtel, Walter Hengst, Walter Urbanek

Zur Geschichte des Wandergebietes

Das Gebiet des Zwönitztales, das die Orte Burkhardtsdorf, Kemtau, Dittersdorf und Einsiedel umfaßt, gehört zum unteren Erzgebirge. Noch um das Jahr 1000 war das gesamte Erzgebirge mit seinem Vorland von einem großen und kaum zugänglichen Wald bedeckt, Miriquidi - schwarzer Wald - genannt.

Nördlich und südlich dieses Urwaldes war das Land von slawischen Stämmen besiedelt. Die nördlich wohnenden Sorben zogen als Jäger, Fischer und Sammler wohl gelegentlich an den Flüssen aufwärts ins Gebirge. Nur wenige Handelspfade führten in Nord-Südrichtung durch das unbesiedelte Gebiet. Erschlossen wurde es erst in der Mitte des 12. Jahrhunderts durch landsuchende thüringische, main- und rheinfränkische Bauern.

Die Siedler legten alle Orte als Waldhufendörfer an. Um Streitigkeiten zu schlichten, wurde von vornherein ein Richter gewählt. Meist wurden dann seine Nachkommen weiter mit dem Richteramt belehnt (Lehngericht).

Unsere vier Orte, ursprünglich sechs, denn Eibenberg und Berbisdorf sind erst seit jüngster Zeit eingemeindet, sind wohl alle etwa zur gleichen Zeit gegründet worden, wenn auch ihre namentliche erste Erwähnung zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Urkunden zu finden ist. So wird Einsiedel erstmals 1299 genannt, Burkhardtsdorf 1331, Dittersdorf 1352, Kemtau 1492, Berbisdorf 1470 und Eibenberg 1509.

Die Ortsnamen von Burkhardtsdorf und Dittersdorf sind sicher von Personennamen (Burkhardt, Dittrich) abgeleitet, bei Kemtau handelt es sich um eine Übertragung aus dem heimischen Siedlungsgebiet der Einwanderer.

Schon bald wurden die Orte einer Herrschaft unterstellt, und hier beginnt die Trennung des Gebietes, die sich noch jahrhundertlang ausgewirkt hat. Einsiedel, Dittersdorf, Kemtau, Eibenberg und Berbisdorf kamen unter die Herrschaft der Herren von Waldenburg, die außer dem Schloß in Waldenburg auch in Wolkenstein und anderen erzgebirgischen Orten Burgen errichteten. Burkhardtsdorf dagegen unterstand der Herrschaft des um 1136/1137 gegründeten Chemnitzer Klosters.

Mit der Inbesitznahme durch die Waldenburger bzw. durch das Kloster begann für alle sechs Orte die Zeit der drückenden Frondienste, die Zins- und Zehntleistungen und die Unterstellung unter die Gerichtsbarkeit ihrer Herren.

Später verkauften die Waldenburger die beiden Dörfer Eibenberg und Berbisdorf an die Kirche von Ehrenfriedersdorf, wo sie jahrhundertlang verblieben und wohin sie Frondienste leisten mußten.

Um 1450 verzichteten die Waldenburger auf ihren Scharfensteiner Besitz zugunsten des sächsischen Fürsten. Nach mehrfachem Wechsel wurde 1486 Heinrich von Einsiedel mit dem Scharfensteiner Gebiet belehnt. Ein Zweig dieses großen Geschlechtes besaß schon seit über 200 Jahren den Ort Einsiedel und hatte ihm den Namen gegeben.

Die Helfer der Feudalherren waren die Amtsleute auf den Schlössern, in den einzelnen Orten waren es die Lehnrichter. Über Burkhardtsdorf übte das Kloster die Gerichtsbarkeit aus und verlangte harte Frondienste.

Um so verständlicher ist es, daß die Kämpfe der Bauern um eine Verringerung der drückenden Lasten, die 1525 in Süd- und Mitteldeutschland ausbrachen, auch auf unser Heimatgebiet übergriffen, zumal sich hier die ausgebeuteten Bergleute mit dieser Bewegung verbanden und sie z.T. anführten. In unseren Ortschaften ging es dabei außer um die Zurückführung der Dienste und Lasten auf das ursprünglich einigermaßen erträgliche Maß auch um die Abwendung des Wildschadens durch Gewährung der freien Jagd und um die Einschränkung des Weideauftriebs auf dem bäuerlichen Boden. Trieb doch allein das Dittersdorfer Rittergut eine Herde von über 800 Schafen auf Felder und Weiden seiner Untertanen. Wenn wir in einem Bericht des Einsiedelschen Amtmanns an den Kurfürsten lesen: „Die Bauern raseten ein wenig“, dann können wir daraus schließen, daß die Einsiedelschen Untertanen beim Bekanntwerden der revolutionären Kämpfe nicht tatenlos zusahen. Leider kamen diese Aufstände in unserem Gebiet zu spät, als nämlich durch die Schlacht bei Frankenhausen die Entscheidung zuungunsten der Bauern schon gefallen war. Sie waren für den Ausgang dieser frühbürgerlichen Revolution ohne Bedeutung, aber sie gehören zum Gesamtbild dieses großen revolutionären Ereignisses.

1541 wurde das Chemnitzer Kloster aufgelöst, und Burkhardtsdorf wurde als Lehen an Wolf von Hühnerkopf, Münzmeister zu Annaberg, übergeben. Dieser erhöhte unberechtigt alle Frondienste und die Natural- und Geldleistungen. Er rief so die Empörung der Burkhardtsdorfer Bauern hervor. Auch in den übrigen Orten legten 1577 die Feudalherren die Frondienste und sonstige Leistungen nochmals genau schriftlich fest. Zu den Diensten für die weltlichen Herren kamen dann noch Natural- und Geldabgaben und Frondienste für die Kirche. Diese bedrückende Lage der Bauern verschärfte sich durch eine fast ununterbrochene Kette von Not- und Kriegszeiten, von denen auch unsere vier Orte betroffen wurden. So dezimierte vor allem die gefürchtete Pest die Bevölkerung. Allein 1610 forderte sie in Burkhardtsdorf 30 und 1626 95 Todesopfer. Da man die Ansteckungsgefahr wohl erkannt hatte, begrub man diese Toten auf sogenannten „Pestäckern“. Auch die Hochwasser der Zwönitz und ihrer Nebenbäche forderten Opfer unter den Bewohnern. Noch schlimmer war aber das, was unsere Einwohner durch viele Kriege erleiden mußten. Im 30jährigen Krieg zogen oft Heeresgruppen durch unsere Ortschaften und raubten und mordeten, ganz gleich, ob es sich um Freund oder Feind handelte. Die Bauern flohen mit dem Vieh und der beweglichen Habe in die nahen Wälder und hielten sich dort oft wochenlang verborgen.

Am Ende des Krieges, 1648, waren in Burkhardtsdorf von 46 Gehöften 40 niedergebrannt, zerstört oder verfallen, und in den anderen Orten mag es nicht viel besser ausgesehen haben. Erst 100 Jahre später war etwa der Stand wie zu Anfang des 17. Jahrhunderts wieder erreicht. Auch während des Siebenjährigen Krieges und während der Napoleonischen Feldzüge litten unsere Ortschaften, wie urkundliche Feststellungen und Waffenfunde beweisen.

Nach der Französischen Revolution von 1789 drangen deren Freiheitsideen auch bis zu den einfachen Menschen ins Erzgebirge. Unsere Bauern wehrten sich gegen die Feudalherren zunächst durch passiven, später auch aktiven Widerstand bei der Ausführung der Fronarbeiten, durch bewußte Übertretung von Geboten und vor allem dadurch, daß sie die immer größer werdenden herrschaftlichen Schafherden von ihren Feldern und Brachen verjagten. Der offene Aufbruch brach fast gleichzeitig im August 1790 in den Herrschaften Weißbach/Dittersdorf und Neukirchen/Burkhardtsdorf aus. Die führenden Köpfe waren der Reichenhainer Lehnrichter Eichler und der Burkhardtsdorfer Häusler und Strumpfwirker Christian Friedrich Arnold. Getragen wurde der Aufstand nicht nur von den Mittelbauern, sondern auch von den Kleinbauern und Häuslern. Den längsten und erbittertsten Widerstand leisteten die Burkhardtsdorfer Bauern, von denen man auch die meisten bestrafte, als der Aufstand mit militärischer Gewalt von Chemnitz aus

niedergeschlagen worden war. Die Erinnerung an diese Kämpfe pflanzte sich im Gedächtnis der nächsten Generationen fort und zündete den revolutionären Funken erneut bei ähnlichen Aufständen der Jahre 1829/1830. Erst um 1850 wurden die letzten Frondienste durch Geldleistungen abgelöst.

Einsiedel, Dittersdorf und Kemtau blieben über 300 Jahre bis 1808 im Besitz der Grafen von Einsiedel. Der letzte kinderlose Nachkomme vererbte seine Herrschaft an eine entfernte Verwandte, die Gräfin von Düben. 1862 kam der Besitz an den Staat, der ihn weiter verkaufte.

Über Burkhardtsdorf herrschte von 1615 ab das Geschlecht der von Taube, das sein Schloß in Neukirchen hatte und seine Herrschaft 1820 an den Bergherrn Carl Heinrich Hähnel aus Schneeberg verkaufte. Unter den Taubes nahm Burkhardtsdorf gegenüber den anderen Orten einen gewissen Aufschwung. Sie erwirkten z. B. 1673 beim Kurfürsten das Marktrecht für Burkhardtsdorf, um vor allem den Leinewebern Absatzmöglichkeiten zu schaffen.

1836 wurde in Sachsen die Landgemeindeordnung eingeführt. Sie brachte unseren Orten wenige Jahre später ein Gemeindeleben mit „Selbstverwaltung“ unter Aufsicht der Herrschaft. 1856 ging endlich die Gerichtsbarkeit an den Staat über, und in Burkhardtsdorf gab es 1874 den ersten hauptamtlichen Bürgermeister.

Nachdem die Bauern bis etwa 1700 die Leinweberei bis auf wenige Ausnahmen für den eigenen Bedarf betrieben hatten, geschah das von dieser Zeit an berufsmäßig. Außerdem wurde in den Orten um Chemnitz in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Strumpfwirkerei aufgenommen, nachdem der Strumpfwirkerstuhl (eine englische Erfindung) über Frankreich in Deutschland und besonders in Sachsen bekannt geworden und durch den Limbacher Johann Esche vervollkommen worden war. Bald verdrängte das Strumpfwirkerhandwerk die Leinweberei fast vollständig. In Burkhardtsdorf gab es 1835 132 Meister mit 230 Stühlen. Die Meister von Einsiedel, Dittersdorf und Kemtau gründeten 1842 eine Strumpfwirkerinnung mit dem Sitz in Dittersdorf. Die Strumpfwirker, die die von ihnen hergestellte Ware selbst verkauften, verfügten meist noch über geringen Bodenbesitz. Sie arbeiteten auf eigenen hölzernen Stühlen. Als die Beschaffung des Materials und der Absatz der fertigen Waren schwieriger wurden, fanden sich Händler für diese Tätigkeit, die z. T. sogar von den Innungen unterstützt wurden.

Die Strumpfwirker besaßen noch eine gewisse Selbständigkeit, hatten auch die Wahl, diese „Verleger“ auszusuchen oder zu wechseln. Daneben beschäftigten die Verleger aber auch Lohnarbeiter, die nicht auf ihren eigenen Wirkstühlen produzierten. Etwa seit 1870 führte man in Kemtau und Burkhardtsdorf anstelle der hölzernen Stühle eiserne und noch später die schwereren und teuren Rundstühle ein, die die meisten Wirker zu Hause gar nicht aufstellen konnten. Diese Gelegenheit benutzten die Verleger, um mit ihren unter günstigen Geschäftsbedingungen erworbenen Profiten Strumpffabriken zu errichten. Dabei wurden die bisherigen Lohnarbeiter zu den ersten und am meisten ausgebeuteten Fabrikarbeitern.

Bald setzte dann eine Spezialisierung der Betriebe ein. Gleichzeitig entstanden umfangreiche Nebenindustrien (Appreturanstalten, Kartonagen- und Nadelfabrikation usw.).

Neben der Strumpfwirkerei waren, vorwiegend in Einsiedel und Dittersdorf, kurz nach 1800 aus ehemaligen Mühlen große Spinnereien entstanden, und in Dittersdorf gab es seit 1694 etwa hundert Jahre lang eine Hammerschmiede an der Stelle der heutigen Filzfabrik. Einen um die Mitte des 19.

Jahrhunderts im Wald südöstlich von Kemtau erbauten Kalkofen mußten die Besitzer wegen der mangelhaften Qualität des Kalkgesteins bald wieder aufgeben.

Mit der Aufnahme der fabrikmäßigen Produktion und dem zahlenmäßigen Anwachsen der Betriebe nahm die Bevölkerungsziffer rasch zu. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung mußte sich auch die allgemeine Kommunikation verbessern. Zwar war schon 1696 eine Poststraße von Leipzig über Chemnitz, Einsiedel und Dittersdorf nach Annaberg in Betrieb und seit 1723 eine von Chemnitz über Burkhardtsdorf nach Annaberg, die heutige Annaberger Straße wurde aber erst 1839 als Chaussee ausgebaut, 1853 die Zwönitztalstraße als Halbchaussee. Die Eisenbahnlinie Chemnitz - Aue entstand 1875.

Die zunehmende Industrialisierung, die immer größer werdende Zahl der Lohnarbeiter und deren verstärkte Ausbeutung, die dichtere Besiedlung und die damit gegebene Möglichkeit sich gegenseitig besser zu verständigen, trugen dazu bei, daß schon frühzeitig eine Arbeiterbewegung entstand. Während des Bismarckschen Sozialistengesetzes arbeitete die Sozialdemokratische Arbeiterpartei illegal. Da die örtlichen Gaststätten meist keine Räume zur Verfügung stellten, hielt sie ihre Zusammenkünfte auswärts oder in Privatwohnungen ab. So versammelten sich die Einsiedler Sozialdemokraten in dem Haus Kurt-Franke-Str. 4, oder sie trafen sich in einer Altchemnitzer Gaststätte. In Burkhardtsdorf sprach 1883 Wilhelm Liebknecht auf einer Versammlung im „Deutschen Haus“. Um ihre wirtschaftliche Lage wenigstens etwas zu verbessern, gründeten die Arbeiter noch vor 1900 die ersten Konsumgenossenschaften. Das erfolgte in Einsiedel 1889, in Burkhardtsdorf 1891 als „Arbeiterhalle für verbilligten Lebensmitteleinkauf“, in Dittersdorf 1897 und in Kemtau ebenfalls kurz vor 1900.

In Burkhardtsdorf arbeitete seit 1884 ein Wirkerfachverein als Vorläufer des späteren Wahl- und Arbeiterbildungsvereines. Um die Jahrhundertwende faßte die Gewerkschaftsbewegung hier wie auch in den anderen Orten Fuß. Die SPD entstand in Einsiedel schon vor 1900, in Dittersdorf 1902, in Eibenberg 1905. In Burkhardtsdorf hatte sie 1904 82, in Kemtau 1906 11 Mitglieder. Vom Kampf gegen die Ausbeutung in dieser Zeit zeugen der Nadelmacherstreik von 1903 in Burkhardtsdorf und die Aussperrung aller organisierten Textilarbeiter im Jahre 1908. Auch zu kultureller und sportlicher Betätigung schlossen sich die Arbeiter zusammen. Kurz vor und nach der Jahrhundertwende entstanden in allen Orten Arbeitergesangvereine und Sport- und Turnvereine der Arbeiter, die sich durch Eigenleistungen auch Sportstätten schufen. Nach dem ersten Weltkrieg wurden 1922 in Einsiedel, 1928 in Eibenberg, 1929 in Kemtau Sportlerheime errichtet, die sich zu Zentren der örtlichen Arbeiterbewegung entwickelten.

Während der Novemberrevolution 1918 wurde die KPD gegründet. Es gab auch bei uns bald Ortsgruppen dieser Arbeiterpartei, so seit 1919 in Dittersdorf, seit 1920 in Einsiedel, Kemtau, Eibenberg und Burkhardtsdorf, nach dem 1919 Fritz Heckert in einer großen Versammlung im Gasthof „Auenberg“ in Burkhardtsdorf gesprochen hatte, zu der auch viele Arbeiter aus den umliegenden Orten erschienen waren. Besonders aktive Kommunisten schlossen sich der Arbeiterjugend, dem Roten Frontkämpferbund und der Roten Hilfe an, Organisationen, die 1922/1923 z. B. in Einsiedel, Burkhardtsdorf und Dittersdorf entstanden waren.

Die gewachsene Macht der Arbeiterklasse drückte sich auch darin aus, daß schon 1919 eine Arbeitermehrheit in die Gemeindeparlamente einzog. Bei einem Heimarbeiterstreik 1922 in Burkhardtsdorf setzten die Arbeiter ihre Lohnforderungen durch. Während des Kapp-Putsches wurde in Burkhardtsdorf eine revolutionäre Hundertschaft gebildet. Schwer war es für die in den Gemeindevertretungen wirkenden Arbeiter, die in den Inflationsjahren für die Werktätigen

besonders harten wirtschaftlichen Folgen einigermaßen erträglich zu machen, zumal die Macht der kapitalistischen Ausbeuter im damaligen Deutschland noch nicht gebrochen war. Die zunehmende Arbeitslosigkeit um die 30er Jahre wirkte sich auch bei uns aus, wenn auch nicht so stark wie in anderen Gegenden. Die einzelnen Gemeinden schufen von sich aus Arbeitsmöglichkeiten. So entstanden z. B. in Burkhardtsdorf zwei große Siedlungen, und auch in den anderen Orten gab es Arbeiterbaugenossenschaften.

Weil die rechten SPD-Führer die Aktionseinheit aller Arbeiterparteien verhinderten, war es den Faschisten möglich, im Jahre 1933 die Macht zu übernehmen. Sofort begann ein blutiger Terror gegen alle klassenbewußten Arbeiter. In allen Orten wurden sie verhaftet und in Zuchthäuser und KZ gebracht, so in Burkhardtsdorf allein 22. Nach wenigen Wochen jedoch baute die KPD eine illegale Parteiorganisation auf, die in Einsiedel und Umgebung 50 Genossinnen und Genossen umfaßte. Als die Faschisten sie 1935 entdeckten, verhafteten und verurteilten sie in Einsiedel 16 und in Dittersdorf 13 Genossen. Den besonders aktiven Genossen Kurt Franke in Einsiedel nahmen sie während des Krieges erneut fest und ermordeten ihn 1944 im KZ Mauthausen. Der Jungkommunist Karl Uhlig aus Burkhardtsdorf erhielt vier Jahre Zuchthaus und kam anschließend ins KZ Sachsenhausen. 1944 fiel er als Angehöriger eines Strafbataillons.

Der von den Faschisten 1939 entfesselte verbrecherische zweite Weltkrieg brachte auch unserer Gegend unermeßliches Leid. Zahlreiche Soldaten fielen an der Front. Der Bombenkrieg traf unsere Ortschaften schwer, am schwersten Einsiedel, das am 5. 3. 1945 zu 93 Prozent zerstört wurde, wobei 100 Menschen den Tod fanden, und Dittersdorf, das am zweitstärksten von allen Orten unseres Kreises geschädigt war. Aber auch in Burkhardtsdorf und Kemtau gab es Verluste an Menschen und Gebäuden.

Nach der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus wurden auch hier die Kriegsverbrecher und der Großgrundbesitz des Dittersdorfer Rittergutes enteignet. In jedem der vier Orte übernahmen Antifaschisten, teils gerade erst aus dem KZ befreit, die Verwaltung und sorgten in aufopferungsvollen Einsätzen für die Beschaffung von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung, meist im Tausch gegen noch vorhandene Reserven von Strümpfen und Trikotagen aus den örtlichen Betrieben. Die sowjetische Besatzungsarmee unterstützte sie dabei wirkungsvoll. Anfang Mai 1946 vereinigten sich in allen Orten KPD und SPD zur SED, und diese Partei der Arbeiterklasse übernahm nun, zusammen mit weiteren gesellschaftlichen Organisationen, vor allem der Nationalen Front, die Führung beim Wiederaufbau. Allmählich konnten die Einwohner von dem Willen der Partei und unserer Regierung überzeugt werden, daß der Aufbau aus eigener Kraft und mit Hilfe der Sowjetunion auch unter schwierigen Bedingungen zu schaffen war.

Nach der Bodenreform bekamen die Bauern zunächst landwirtschaftliche Maschinen zur Verfügung gestellt. So entstand eine MAS in einem ehemaligen Fabrikgebäude in „Kamerun“, einer zu Kemtau gehörigen Gebäudegruppe.

Nachdem das Rittergut in Dittersdorf zuerst als volkseigenes Gut zusammen mit dem von Euba geführt wurde, entstand hier 1958 eine LPG vom Typ III, so wie schon 1954 in Burkhardtsdorf, Einsiedel und Kemtau. 1967 vereinigte sich letztere mit der LPG Typ I des Ortsteiles Eibenberg zu einer LPG Typ III. 1969 schlossen sich die Dittersdorfer und Kemtauer LPGen zur LPG „20. Jahrestag der DDR“ zusammen, die von Burkhardtsdorf und Einsiedel zur LPG „Zwönitztal“. Inzwischen waren die MAS zu MTS umgestaltet worden, und schließlich übergaben diese ihre Maschinen an die einzelnen LPGen.

Am 1. Oktober 1946 begann wieder der Unterricht in unseren vier Orten. Eine neue Lehrerschaft zog in die Schulen ein, die die Jugend in freiheitlich-demokratischem und sozialistischem Sinne erzieht. Allen Kindern steht der Weg zur Bildung offen. Und welche Mittel unser Staat besonders für die Erweiterung zur zehnklassigen polytechnischen Oberschule ausgab, soll das Beispiel in Einsiedel zeigen, wo er 1955, zehn Jahre nach Kriegsende, schon 350 Mark jährlich für jeden Schüler bereitstellte und wo im Haushaltplan der Gemeinde die Schule über 35 000 Mark verfügte. Außer diesen Leistungen wurden die Schulgebäude erneuert, in Burkhardtsdorf die ausgebrannte Kurt-Richter-Schule wieder aufgebaut, in Einsiedel und Dittersdorf die Schulen durch große Anbauten erweitert und die Turnhallen ausgebaut und in Kemtau die in zwei Ortsteilen liegenden Teilschulen in einer ehemaligen zentral gelegenen Strumpffabrik untergebracht, nachdem daraus, z. T. in vielen freiwilligen Aufbaustunden der Bevölkerung, ein schönes Schulgebäude entstanden war.

In den ehemaligen Betrieben, vorwiegend der Textilindustrie, von denen einige enteignet worden waren, während andere dann später mit staatlicher Beteiligung und seit 1972 als VEB arbeiteten, entstanden z. T. ganz neue Industrien, wie z. B. in Burkhardtsdorf der VEB Schaum-Chemie, das führende Werk der DDR auf diesem Gebiet, der die Beschäftigungsmöglichkeiten in diesem Ort vollkommen veränderte, denn jeder 6. Beschäftigte ist jetzt dort tätig. Andere, meist große Betriebe aus Karl-Marx-Stadt, errichteten in den leer stehenden Strumpffabriken Zweigwerke.

Große Fortschritte können wir im sportlichen Bereich und beim Gesundheitswesen feststellen. Auch dabei zeigte sich der Aufbauwille unserer Menschen in vielen freiwilligen Arbeitsstunden. So errichtete man in Einsiedel, Burkhardtsdorf und Kemtau neue Sportplätze mit Sportlerheimen größtenteils in Eigenleistungen und baute die Bäder in Burkhardtsdorf, Einsiedel und Dittersdorf gut aus. In allen Orten gibt es Schwestern- bzw. Arztstationen, in Burkhardtsdorf seit 1959 ein Landambulatorium mit modernen technischen Einrichtungen, das 1976 erweitert wurde,

Alle diese und viele weitere Beispiele zeigen denen, die Erholung suchend durch unsere Ortschaften und unser Heimatgebiet wandern, wie die von Partei und Regierung angeregte Bewegung „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit!“ auch bei uns verwirklicht wird.

Zur Geologie des Wandergebietes

Das Gebiet unserer engeren Heimat, die Gegend um das Zwönitztal zwischen Burkhardtsdorf und Einsiedel, gehört zu einer Landschaft, die in Mitteleuropa zu den geologisch interessantesten zu rechnen ist. Das Erzgebirge ist als Teil des variskischen Faltengebirgsgürtels ein sehr alter Teil unserer Erde.

Nach wechselvoller geologischer Vorgeschichte wurde dieser Gebirgszug in der Braunkohlenzeit (Tertiär) durch das Wirken gebirgsbildender Kräfte schräg gestellt. Am Südostrand entstand dabei ein Bruch, der längs der Ohre (Eger) in der CSSR verläuft und den steil abfallenden Südhang des Gebirges hinterließ. Von Nordwesten nach Südosten dagegen steigt das Gelände sanft an, und wenn man sich ihm in dieser Richtung nähert, wird einem der Gebirgscharakter gar nicht recht bewußt. Im Querschnitt betrachtet ähnelt das Erzgebirge also einem Pult, weshalb es von den Geologen auch als Pultscholle bezeichnet wird. Der Abfall nach Nordnordwest beträgt 2,5 Prozent, also auf 1000 m Entfernung 25 m Höhenunterschied.

Im Tertiär herrschte eine rege vulkanische Tätigkeit, die zum Beispiel dazu führte, daß eine mächtige Basaltdecke sich über das Gebiet des oberen Erzgebirges ergoß. Die sargähnlichen Formen des Pöhlberges, Bärensteins und Scheibenberges sind die letzten Reste dieser Decke. In die

schrägstehende Pultfläche gruben Flüsse und Bäche ihre meist in nördlicher oder nordwestlicher Richtung verlaufenden Täler ein und schufen damit ein Oberflächenrelief, das uns durch seine abwechslungsreiche Gliederung immer wieder erfreut. Diese Flußtäler, in den Oberläufen meist muldenförmig verbreitet, weiter nördlich dagegen manchmal tief eingeschnitten und steil, machen von jeher einen Großteil der landschaftlichen Schönheit des Erzgebirges aus, zumal in ihnen meist die Verkehrswege verlaufen und man bei der Anreise in das Gebirge von Anfang an vom Reiz der Landschaft gefesselt wird.

Die höchsten Erhebungen unserer engeren Heimat sind der Kemtauer Felsen mit 592 m und die Höhe zwischen Gelenau und der Besenschänke mit 606 m. Dieser Höhenzug bildet auch die Wasserscheide zwischen Zwickauer und Freiburger Mulde. Der schönste Teil des Zwönitztales verläuft zwischen Dittersdorf und Kemtau, da hier steile, zum Teil felsige und bis 170 m aufsteigende Hänge vorkommen. Die Seitentäler sind in ihren Oberläufen meist muldenförmig flach. Zu den hervorragenden Aussichtspunkten, die interessante Ausblicke in die viel gewundenen Täler, auf das obere Erzgebirge und bis in das nordsächsische Tiefland gestatten, gehören die Dittersdorfer Höhe (554 m), der Geiersberg (536 m), der Kemtauer Felsen (592 m) und der Eisenweg (Höhenrücken zwischen Würschnitz- und Zwönitztal).

Die Gesteine, die den größten Teil des mittleren Erzgebirges aufbauen und auch in unserer Gegend vorherrschen, gehören zu den sogenannten kristallinen Schiefen. Man versteht darunter Gesteinsarten, die unter dem Einfluß verschieden hoher Drucke und Temperaturen in der Tiefe entstanden sind. Es handelt sich dabei um Phyllite, Glimmerschiefer und Gneis. Phyllite entstehen aus der Umwandlung von Tonschiefern und zeichnen sich durch Feinkörnigkeit, deutliche Schieferung und seidenglanzende („fettige“) Spaltflächen aus. Gröber im Korn ist der Glimmerschiefer, der vorwiegend aus Quarz und hellen (Muskovit) oder dunklen (Biotit) Glimmern besteht.

Das mittlere Zwönitztal liegt im Gebiet des Phyllits, dem sich im Osten und Südosten heller Glimmerschiefer und roter Gneis anschließen (Grenze Niedergelenau – Ostgrenze Kemtauer Wald - Dittersdorf Ortsmitte). Das landschaftlich reizvollste Teilstück des Tales zwischen Burkhardtsdorf und Einsiedel liegt in einem Gebiet heller, glimmriger Phyllite, die z. T. reich an Quarz sind, während sich nordwestlich davon tonschieferähnlicher Phyllit anschließt.

Die Grenze zwischen beiden ist auf Grund der Ähnlichkeit der Gesteine nicht scharf. Sie verläuft durch den Buschmühlengrund, am Bahnhof Burkhardtsdorf vorbei zum Geiersberg und durch den Eibenberger Wiesengrund nach Mitteleinsiedel. Die dünn und ebenlagig spaltenden Phyllite sind an vielen Stellen aufgeschlossen (so in der Umgebung von Meinersdorf, Adorf und Berbisdorf), weil sie ehemals als Dachschiefer genutzt wurden.

Eingelagert in den Phyllit finden wir im gesamten Gebiet Linsen von Quarzit- und Hornblendenschiefer. Da diese härter als ihre Umgebung sind, trugen sie wesentlich zur Reliefbildung bei, indem sie der Erosion länger Widerstand leisteten. Wir erkennen Quarzit zum Beispiel am Kemtauer Felsen und beiderseits des Zwönitztales zwischen Dittersdorf und Einsiedel (in den „Wieden“). Da diese Quarzitschiefer früher als Fußbodenplatten und Rainsteine Verwendung fanden, können wir heute in alten Steinbrüchen auch noch die Aufschlüsse betrachten (z. B. Landrocks Steinbruch nordöstlich von Neu-Eibenberg und die Brüche im Wald östlich und südöstlich der Besenschänke).

Die dunkel- bis graugrünen Hornblendegesteine sind ebenfalls ein geschütztes Baumaterial und werden gegenwärtig noch im Dittersdorfer Steinbruch abgebaut. Außerdem stehen sie am

Taubenstein und am Prallhang der großen Zwönitzschleife an. Am Dachsberg zwang der Hornblendeschiefer die Zwönitz zu einem Bogen nach Norden, auch die Zwönitzschleife zwischen Kematu und Dittersdorf ist auf das Ausweichen des Flusses vor den härteren Gesteinsschichten zurückzuführen.

Das Gebiet der kristallinen Schiefer ist im allgemeinen nicht sehr reich an Erzen und anderen nutzbaren Mineralien, und so liegen auch in unserer engen Heimat die Werte nicht so sehr im Schoß der Erde, sondern mehr an der Oberfläche in Form prächtiger Wälder, anmutiger Täler und aussichtsreicher Höhen. Unbedeutende Erzgänge, die schon seit 200 Jahren nicht mehr abbauwürdig sind, waren bei Thalheim (Arsenkies), am Gerichtsberg bei Gelenau (Eisenerz) und bei Harthau (Silber und Kupfer) bekannt. Die im Phyllit vorkommenden Einlagerungen kristalliner Kalke wurden in den Jahren um 1860 abgebaut und im Kalkofen im Kemtauer Wald gebrannt. Einzelne Blöcke des weißen, von Glimmerhäuten durchzogenen, schiefriigen Kalkseins sind im Waldgebiet um den Kalkofen noch zu finden.

Die Tierwelt des Wandergebietes

Im Zwönitztal zwischen Burkhardtsdorf und Einsiedel trifft der Wanderer neben landwirtschaftlichen Nutztieren eine artenreiche wildlebende Tierwelt an.

Von den geschützten Tieren haben die Vögel den größten Anteil. An den Seitenbächen, wo noch Fischbestand vorhanden ist, kann man im Herbst und im Frühjahr den seltenen Eisvogel beobachten. Habicht und Sperber sind in wenigen Paaren vorhanden. Der häufigste Greif ist der Mäusebussard, der hier auch brütet. Ein interessanter Vogel ist der Wendehals, den der aufmerksame Naturfreund besonders in der Brutzeit finden kann. In zunehmendem Maße hört der Wanderer im Frühjahr den Ruf des Ringeltaubers. Die Türkentaube verbreitet sich zusehends. Fast alle Spechtarten sind vorhanden, und Waidohreule und Waldkauz sind nicht selten. Der Neuntöter bevorzugt Hecken und speißt seine Beutetiere an den Dornen auf. Mit etwas Glück kann man die leider recht wenig vorhandenen Fasane und Rebhühner entdecken. Längs der Zwönitz und an den Teichen finden wir die Stockente, den prachtvollen Erpel und die braune, der Umwelt angepaßte Ente. Vereinzelt trifft man auch das Grünfüßige Teichhuhn an.

Im Fluß zwischen Burkhardtsdorf und Einsiedel wird der Naturfreund vergeblich nach Fischen Ausschau halten. Lediglich in den Seitenbächen leben vereinzelt Forellen. in großer Anzahl Ellritzen, wenige Neunaugen und die Schmerle (Bartgrundel). In den Teichen und in der Talsperre Einsiedel gibt es u. a. Schlei, Karpfen. Barsch. Forelle und einige Hechte.

An Lurchen können wir den Grasfrosch, die Erdkröte und in Tümpeln vereinzelt Molche feststellen.

Von den Reptilien sind in Wassernähe die Ringelnatter und an sonnigen Hängen die Blindschleiche und die Zauneidechse zu finden. Immer seltener wird die Kreuzotter.

Alle Lurche und Reptilien stehen unter Naturschutz!

Die Säugetiere sind recht zahlreich vertreten. So gibt es z. B. 12 Mäusearten. Den Igel und den Maulwurf trifft man überall an. Das Eichhörnchen hat an Zahl zugenommen.

An jagdbarem Wild ist das Reh sehr häufig vorhanden. Ob im Wald oder auf den Feldern und Fluren, überall finden wir dieses reizvolle Tier. Auch der Besatz an Hasen ist der Höhenlage angemessen recht gut, vor allem dort, wo nur Feld vorhanden oder wo es mit einigen Gehölzen durchsetzt ist. In den Waldgebieten ist der Bestand an Hasen weit geringer. Leider kann der Naturfreund das Wildkanin in unserer Gegend nicht mehr beobachten. In den letzten Jahren hat sich hin und wieder auch Schwarzwild eingefunden. Da Wildschweine fast reine Nachttiere sind, kann man mit größerer Wahrscheinlichkeit nur die Trittsiegel oder den aufgebrochenen Waldboden oder Acker, die stummen Zeugen nächtlicher Arbeit, feststellen. Der Dachs ist leider recht selten geworden. Der Fuchs, der Hauptträger der Tollwut, wird stark bejagt. Den Steinmarder und das Hermelin trifft man vielerorts an. Die Angehörigen der Jagdgesellschaften stellen ihnen mit Fallen nach.

Die Pflanzenwelt des Wandergebietes

Das Wandergebiet ist als Naherholungsgebiet durch umfangreiche Waldungen gekennzeichnet. Im Süden liegt der 860 ha große Abtwald, im östlichen Teil das Landschaftsschutzgebiet „Talsperre Einsiedel - Kemtauer Wald" mit rund 650 ha Wald. Es handelt sich dabei vorwiegend um Fichtenforste mit etwa 90 Prozent Fichtenanteil. Sie sind mit wenigen Kiefern und Lärchen und einigen ausländischen Nadelhölzern (z. B. Douglasie) und den im Erzgebirge häufigen Ebereschen und vielen Birken durchsetzt, die wegen ihres hohen Wasserverbrauches von der Forstwirtschaft ungern gesehen sind. Natürliche Mischwaldbestockung findet sich nur noch in kleinen Resten, meist den ehemaligen sogenannten „Bauernwäldern“. Einige Rotbuchenbestände bieten etwas Abwechslung, während Laubbäume wie Eiche und Linde hier und da verstreut auftreten und besonders nach den Talsohlen zu sich zu kleinen Beständen zusammenfinden. Die Waldwege sind oft von Lärchen und Birken gesäumt.

Die Strauchschicht der Forsten besteht im wesentlichen aus Faulbaum und Hirschholunder. Auf Waldblößen und an Lichten, sonnigen Waldstellen breitet sich die Himbeere aus. Heidekraut und Heidelbeere sind an den Wegrändern und in den Birkenbeständen häufig. Die Preiselbeere ist selten, ebenso der Besenginster.

Im übrigen finden wir bei uns die meisten Arten der für das Erzgebirge charakteristischen Pflanzen, die entweder Pflanzengesellschaften kennzeichnen oder als ihre Begleiter auftreten.

In der Fichtenforsten ist die Krautschicht nur wenig ausgebildet. Hier gedeihen noch Sauerklee und Schattenblümchen und wenige Exemplare der Einbeere. An Farnen finden sich Frauenfarn, Wurmfarne, Adlerfarn, der Wuchshöhe bis zu 1,30 m erreicht, und selten Waldveilchen, Waldfingerkraut und Wachtelweizen, in geringen Beständen auch das giftige Maiglöckchen*, und - allerdings selten - zwei Bärlapparten* und ein Sitter*, eine Orchideenart. Auf Kahlschlägen vermehren sich sehr schnell Waldkreuzkraut und Staudenfeuerkraut, durchsetzt von einzelnen Exemplaren des giftigen Weißen und Roten Fingerhutes. Waldkreuzkraut und Bärwurz erreichen hier etwa ihre untere Verbreitungsgrenze. Im Spätsommer gedeiht in niedrigen Fichtenbeständen der blattgrünlose Fichtenspargel als Schmarotzer auf den Fichtenwurzeln. In einem der wenigen Laubwaldreste können wir im Frühjahr noch Hohlen Lerchensporn, Waldgoldstern, Gelbe Anemone, Aronstab und Schuppenwurz bewundern.

Im Sommer und Herbst erfreuen den Naturfreund und Pilzsammler viele verschiedene Pilze, als erster der Perlpilz oder Perlwulstling, fälschlich allgemein „Morchel" genannt, der aber nicht mit den im Gebiet allerdings sehr selten vorkommenden, giftigen Pantherpilzen verwechselt werden darf.

Später erscheinen dann die begehrten Speisepilze aus der Familie der Röhrenpilze: Birkenpilz, Rotkappe, Steinpilz (Vorsicht vor seinem ungenießbaren Doppelgänger, dem Bitterpilz!), Maronenröhrling (Braunkappe), Butterpilz und der seltene Hexenpilz. Von den eßbaren Blätterpilzen seien noch genannt der Champignon, ein Wiesenpilz, der durch sein rosa- bis schokoladenbraunes Futter deutlich von dem sonst ähnlichen, sehr giftigen Knollenblätterpilz unterschieden werden kann, der Pfifferling (Gelbschwämmchen), der Echte Reizker, der Rötliche Ritterling und im Herbst an verfaulenden Baumstümpfen der sehr schmackhafte Hallimasch. Gewarnt sei vor dem giftigen Fliegenpilz, den man auch in jungem Zustand nicht verwenden sollte und vor dem häufig vorkommenden Kahlen Krempling, dessen Genuß in den letzten Jahren zu Vergiftungen führte.

Auf den Waldwiesen entdecken wir je nach Jahreszeit einige floristische Besonderheiten, so im Frühjahr den Wiesengoldstern, später ein Knabenkraut* und im Juni vereinzelt den Arnika*. Ende Juni erfreuen uns die gelblich-weißen Wedel des Waldgeißbarts (Johanniswedel)*.

Die Hangwiesen der Zwönitz und der ihr zufließenden Bäche sind gekennzeichnet durch Schlüsselblume* (März/April), Wiesenknöterich, Flockenblume, Bärenklau, Bocksbart, Storchschnabel und die Halbschmarotzer Läusekraut, Klappertopf und Augentrost.

Auf den Auenwiesen des Zwönitztales und an den Bachrändern finden wir im Frühjahr die stark verbreitete Rote Pestwurz mit ihren rhabarberartigen Blättern, aber auch die etwas seltenere Weiße Pestwurz und das Milzkraut. Später im Jahr können wir dort Goldnessel, Bachnelkenwurz, Mädesüß, Baldrian, Akeleiwiesenraute und Springkraut entdecken und im Hochsommer an einigen Stellen der Zwönitz die seltene Gelbe Gauklerblume.

Dort, wo Quellgebiete oder Bäche versumpft sind, halten sich Scheidenwollgras und Torfmoos. Die Bachläufe sind oft durch die charakteristischen Bäume und Sträucher wie Pappel, Erle, Traubenkirsche, Weide, Haselnuß und Schneeball gekennzeichnet. Sie wachsen aber auch als Windstreifen vor den Fichtenforsten und gestalten das Landschaftsbild abwechslungsreich und reizvoll.

* geschützte Pflanzen

Wanderungen von Burkhardtsdorf aus

Übersichtskarte mit Wanderwegen an der Bushaltestelle „Weg zum Bahnhof.“

B. 1. Zum Kemtauer Felsen

Bhf. Burkhardtsdorf - Zöpfelsteig - Kemtauer Felsen (4.0 km).

Zeichen: Grünes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkt: Bhf. oder Haltestelle „Weg zum Bahnhof“ der Buslinien T 210, 211, 412.

Wir folgen der F 95 in Richtung Annaberg. Hinter dem Bahngleis der Linie Karl-Marx-Stadt - Aue gehen wir auf der linken Straßenseite etwa 100 m bis zur Abzweigung des Zöpfelsteiges. Diesen alten Verbindungsweg zwischen Burkhardtsdorf und Gelenau steigen wir hinauf bis zum Wald. Von hier aus können wir beim Rückschauen die schöne Sicht auf Burkhardtsdorf genießen. Bald mündet der Weg auf eine Forststraße, die wir nach rechts bis zur Kreuzung mit einer weiteren Forststraße benutzen. An der Kreuzung halten wir uns links und laufen durch herrlichen Hochwald auf gut begehbarer Waldstraße bis zum nächsten Wegweiser, der am Ende dieser Waldstraße aufgestellt ist. Hier beginnt nach rechts der Aufstieg zum Kemtauer Felsen, erst durch Wald, dann am Waldrand entlang. Auf der Höhe haben wir bei klarem Wetter einen guten Blick auf den Erzgebirgskamm (siehe Wanderung K. 3.). Am Ende dieses Weges berühren wir einen Bezirkswanderweg mit blauem Dreieck auf weißem Grund. Es ist der Höhenweg III, der von der Augustusburg kommend auf der Eisenstraße zu den Greifensteinen läuft. Die Eisenstraße ist eine alte Fahrstraße auf der Höhe entlang, die in früheren Jahrhunderten besonders von den Fuhrwerken benutzt wurde, die Material von und nach den Eisenhütten brachten. An dieser Stelle steht eine Linde. Sie ist für uns das Zeichen, nach links in einen Seitenweg abzubiegen. Nach 200 m ist auf das Zeichen zu achten, das einen nach rechts abzweigenden schmalen Steig anzeigt, der nun direkt zum Kemtauer Felsen führt. Dieser selbst ist mit seiner Höhe von 592 m durch hohen Baumwuchs verdeckt, so daß man keine Aussicht mehr nach Kemtau und zum Erzgebirgskamm hat. Nur nach Osten hin ist noch die Augustusburg und ihre Umgebung zu sehen. Vom Kemtauer Felsen zeigt eine Markierung (gelber Streifen auf weißem Grund) den Rückweg zum Bahnhof Kemtau an (siehe Wanderung K. 3.).

Der Ausgangspunkt kann auch über die F 95 oder die LIO 180 erreicht werden. Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

B. 2. Zum Tischel im Abtwald

Bhf. Burkhardtsdorf - Besenschänke - Buschmühlenteich - Tischel (5,0 km).

Zeichen: Grüner Streifen auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung B. 1.

Dieser im größten Teil schattige Wanderweg führt uns in den Abtwald und ist einer der schönsten in diesem Gebiet. Wir benutzen zunächst den gleichen Weg wie bei der Wanderung B. 1. bis zur Kreuzung der zwei Forststraßen (etwa 1,5 km). Nun gehen wir aber in der bisherigen Richtung weiter.

Der Weg steigt stetig an. Wenn wir von der Kreuzung aus etwa 700 m gelaufen sind, führt uns eine Abzweigung nach rechts hinunter zur F 95 und zur Besenschänke, die unser erstes Ziel sein soll.

Die Besenschänke, eine weit bekannte Gaststätte, ist ein vielbesuchtes Wanderziel. Hier halten die meisten Busse der Linie Karl-Marx-Stadt - Annaberg. Für Fahrzeugbesitzer ist ein kleiner Parkplatz vorhanden. Schräg gegenüber der Gaststätte findet der aufmerksame Wanderer eine alte Postmeilensäule (Viertelmeilensäule). Zur Weiterwanderung überqueren wir die F 95 und gehen auf dem gegenüberliegenden Weg abwärts dem Zeichen nach, das uns nun durch schönen Hoch- und Niederwald am Hange des Wetzlochbaches zum Buschmühlenteich führt. Altes Gemäuer und Reste ehemaliger Wassergräben sagen uns, daß hier einstmals bis 1902 eine Mühle gestanden hat. Von hier aus wandern wir den markierten Weg rechts am Teich vorbei aufwärts zum Tischel, einem früheren Jagdrastplatz an einer Wegspinne, an der ein Steintisch und Bänke zum Verweilen einladen.

Es besteht nun die Möglichkeit, auf gut bezeichnetem Weg zum Bahnhof Burkhardtsdorf oder der Bushaltestelle zurückzuwandern. Wir lassen uns dabei von dem grünen Schrägkreuz auf weißem Grund führen (siehe Wanderung B. 3.). Der Weg kann vom Tischel aus auch in Richtung Bahnhof Gornsdorf (Bahnbuslinie 441 Meinersdorf - Thum) fortgesetzt werden.

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrmöglichkeiten wie bei Wanderung B. 1.

B. 3. Zu den Greifensteinen

Bhf. Burkhardtsdorf - Tischel (3.5 km) – Greifensteine (insges. 12 km).
Zeichen: Grünes Schrägkreuz auf weißem Grund bis Kirche Jahnsbach.
Ausgangspunkte wie bei Wanderung B. 1.

Nach Überqueren des Gleiskörpers der Bahnlinie Karl-Marx-Stadt - Aue wenden wir uns nach rechts. Dort beginnt die Markierung. Wir gehen etwa 150 m an der Bahnlinie entlang, dann biegen wir hinter einem Fabrikgebäude links ab. Wir befinden uns nun auf dem Weg, der die „Huhle“ genannt wird. Es ist die alte Poststraße, die von Chemnitz nach Annaberg führte. Wir verlassen sie, wenn wir den Bach überquert haben und auf der rechten Abzweigung im Tal weiterwandern. An der Waldgrenze (Abtwald) stoßen wir auf die nächste Wegegabel. Wir wählen den rechten Weg, der zunächst in dem von rechts kommenden Tal des Zeichenbaumbaches ein Stück entlang geht. Nach 500 m zweigt unser Weg dann nach links (Wegweiser) und nach etwa 150 m nochmals nach links ab (Wegweiser). Bald gelangen wir an das Tischel und haben bis hierher etwa 3,5 km zurückgelegt. Von hier aus geht es weiter, erst nach Südwesten und Süden, dann nach Südosten auf dem Kohlweg über die Feldfluren von Auerbach. Dort erreichen wir nach etwa 3 km vom Tischel aus die Verbindungsstraße Gelenau - Auerbach. (Etwa 500 m von hier liegen in nordöstlicher Richtung die „Schwarzen Teiche“ mit einer Gaststätte, die gute Einkehrmöglichkeit bietet.) Wir biegen auf dieser nach rechts ab und folgen ihr bis zur Kreuzung mit der Straße nach Thum. Auf dieser gehen wir in Richtung Thum, also nach links, etwa 350 m entlang und benutzen dann den Feldweg, der nach rechts abzweigt. Dieser führt an einigen Waldstücken vorbei, die links liegen bleiben. An der letzten Waldecke befindet sich ein Wegweiser. Von da ab sind es noch etwa 150 Schritte bis zu einem Feldrain, der sich nach links in Richtung Jahnsbach bald zu einem Feldweg verbreitert. In Jahnsbach wird die Dorfstraße überquert. Nun folgen wir dem blauen Dreieck auf weißem Grund, das den Höhenweg III markiert. Der Weg läuft an einem Bauerngehöft vorbei über das Gleis der ehemaligen Kleinbahnlinie Meinersdorf - Thum. Wir steigen dann immer aufwärts durch die Felder bis an den Wald und erreichen die Straße von Jahnsbach nach Ehrenfriedersdorf. Wir überschreiten sie, kommen an der JH „Kurt Richter“

vorbei und stehen bald an den 7 Granitfelsen der Greifensteine. Der Aussichtsfelsen (732 m) bietet einen umfassenden Rundblick über das mittlere und obere Erzgebirge sowie nach Norden zu auf das mittelsächsische Hügelland. Zu besichtigen sind auch das Museum am Fuße der Felsen, das Naturtheater, das jeden Sommer bespielt wird, und zwei Höhlen in der nächsten Umgebung, die Stülpner- und die Ritterhöhle (ehemalige Bergbauversuche). Die Gaststätte bietet vielseitige Einkehrmöglichkeiten.

Die Rückfahrt bis Burkhardtsdorf kann mit Bussen der Linie T 412 erfolgen (Haltestelle etwa 1,5 km südlich an der „Teichschänke“ am Greifenbachstauweiher).

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten wie bei Wanderung B. 1.

B. 4. Zur Tabakstanne

F 95 - Eisenweg - Tabakstanne (11 km).

Zeichen: Rotes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Burkhardtsdorf Siedlung“ der Linien T 210/T 211.

Von der Bushaltestelle führt der Weg auf der F 95 ein Stück in Richtung Karl-Marx-Stadt zurück. Nach etwa 700 m haben wir die Kuppe erreicht. Dort zweigt ein Weg von der F 95 nach links ab. Es ist der Eisenweg, ein Kammweg, den wir nun entlang wandern. In früheren Jahrhunderten wurde er als Fahrweg benutzt, besonders von den Fuhrwerken, die Material von und nach den Eisenhütten brachten. Ein Weg mit der gleichen Markierung kommt schon von Karl-Marx-Stadt über den Pfarrhübel und den Geiersberg an die F 95. Der Eisenweg bietet auf weite Strecken schöne Ausblicke ins Zwönitz- und Würschnitztal. Links im Zwönitztal liegt Burkhardtsdorf, rechts zieht sich Klaffenbach ins Würschnitztal hinunter. Der Weg geht unmittelbar an einem Fernsehumsetzer und an kleinen Bauerngehölzen vorbei, überquert dann die Verbindungsstraße Burkhardtsdorf - Adorf und führt weiter in Richtung Meinersdorf. Rechts liegt nun die Ortschaft Adorf und im Hintergrund Neukirchen. Wir erreichen dann ein größeres Waldgebiet, das sogenannte „Rollholz“. Von hier aus wandern wir weiter nach Westen, bis wir auf einen breiten Weg stoßen, der eine alte Verbindungsstraße zwischen Meinersdorf und Adorf war. Diesen benutzen wir nach links abbiegend nur einige Meter, dann geht der Eisenweg gleich wieder rechts ab. Wir überschreiten später die Verbindungsstraße Meinersdorf-Jahnsdorf. (Von hier aus liegt 500 m südwestlich die Gaststätte „Morgensonne“ Jahnsdorf.) Weiter führt der Weg bis an den Hauwald, dann etwa 1,5 km die Waldstraße entlang bis an die Verbindungsstraße Thalheim - Jahnsdorf. Auf dieser gehen wir nach rechts und wenden uns sehr bald links wieder auf die Hauwaldstraße. Diese bringt uns nach reichlich 1 km an eine Abzweigung. Wir wählen die linke. Sie biegt dann nach Süden ab, und wir erreichen nach etwa 1,6 km die Waldgrenze. Rechts liegt ein Neubauerngehöft, und nach wenigen Metern befinden wir uns auf der Straße Thalheim - Stollberg. Auf dieser wenden wir uns nach rechts und stehen bald vor der Tabakstanne. Die alte Tabakstanne ist vom Blitz gefällt. An ihrem Stamm sollen die Fuhrleute geruht und ein Pfeifchen geraucht haben, da sie an dieser Stelle sowohl von Thalheim als auch von Stollberg aus den steilen Berg überwunden hatten. Von hier aus sind bei klarem Wetter in östlicher Richtung die Augustusburg, in südlicher der Erzgebirgskamm mit Fichtelberg und Klinovec (Keilberg) und weitere Berge, besonders die Basaltkuppen von Pöhlberg und Bärenstein zu erkennen. Die Markierung geht weiter bis zum Katzenstein. Von der Tabakstanne aus ist die Gaststätte „Tabakstanne“ in Richtung Thalheim in etwa 5 Minuten zu erreichen.

Der Weg ist im größten Teil bis zum Hauwald schattenlos und deshalb an heißen Tagen nicht zu empfehlen. Von Thalheim aus ist die Rückfahrt mit Bussen der Linie T 211 oder mit der Bahn nach Karl-Marx-Stadt möglich.

Wanderung von Kemtau aus

Übersichtskarte mit Wanderwegen am Bahnhof

K. 1. Zum Burgstein

Bhf. Kemtau - Kamerun - Burgstein - Bhf. Kemtau (4.5 km).

Weg beschildert.

Ausgangspunkt: Bhf. Kemtau

Nach dem Verlassen des Bahnhofsgeländes biegen wir unmittelbar hinter dem Gebäude in einen Feldweg nach links ein und folgen diesem am Bahnkörper entlang bis zur Unterführung. Unter dieser hindurch wendet sich der Weg nach rechts. Wir laufen jetzt in der gleichen Richtung wie die Bahnlinie, allerdings auf der anderen Seite weiter. An der „Einöde“, einem einzeln stehenden Gebäude, erreichen wir den Wald. Allmählich steigt der Weg an und fällt dann rasch wieder ab bis zur Brücke über die Zwönitz. (Von hier führt in der eingeschlagenen Richtung ein schattiger Talweg mit dem Zeichen grüner Streifen auf weißem Grund zum Bahnhof Dittersdorf: 3 km. siehe Wanderung D. 6. a). Wir wenden uns nach rechts, überschreiten die Brücke und überqueren den Hof der Gebäudegruppe „Kamerun“ (eine ehemalige Strumpffabrik, heute Kälberstall der LPG „20. Jahrestag“ Dittersdorf/Kemtau). Kurz darauf gehen wir über die Bahnlinie Karl-Marx-Stadt - Aue und hinter dem Bahnwörterhäuschen nach links. Nach wenigen Metern überqueren wir die LIO 180, um auf einem schattigen Waldweg, dem sogenannten „Heuweg“, zum Burgstein (435 m) hinauzusteigen. Ein Wegweiser zeigt an, wo wir ihn links abbiegend erreichen. Der Name Burgstein ist wahrscheinlich auf die einer Burg ähnelnden Felsgebilde zurückzuführen. Gründe für das ehemalige Vorhandensein einer Burg liegen nicht vor. Von hier oben aus bietet sich ein sehr reizvoller Blick in den schönsten Teil des Zwönitztales, das tief eingeschnitten und schmal unter uns liegt, und auf die bewaldeten Hänge zu beiden Seiten. Wir erkennen deutlich die große Zwönitzschleife, zu der der Fluß durch besonders hartes, quarzreiches Gestein gezwungen wird. Wir gehen zurück zum Weg und wandern weiter an einer Schutzhütte vorbei bis zu einer Waldstraße (der Lärchenstraße, die nach links zum Hauptgebäude der LPG „20. Jahrestag der DDR“ in Dittersdorf führt: 2,5 km, Zeichen: Grünes Schrägkreuz auf weißem Grund, siehe Wanderung D. 6. b). Diese schlagen wir nach rechts ein und gehen an der kurz darauf nach links abbiegenden Straße vorbei, auf der wir den Kalkofen erreichen würden. Hier steht eine alte Wegsäule, der sogenannte „Weiße Stein“. Nach kurzer Zeit kommen wir an den Waldrand. Nun bietet sich ein schöner Blick auf die Ortsteile Kemtau und Neu-Eibenberg. Wir steigen die Straße hinab und wenden uns am Gasthof Kemtau (Ferienheim des VEB Steremat Berlin mit Einkehrstätte, außer Juli bis September) nach rechts, halten uns auch an der nächsten Straßengabel rechts und gelangen so zur Zwönitztalstraße. Auf dieser gehen wir nach links weiter und erreichen bald den Bhf. Kemtau. Der Ausgangspunkt kann mit dem Kfz. über die LIO 180 oder die F 95 gut erreicht werden. Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

K. 2. Zum Kalkofen

a) Entweder wie Wanderung K. 1. bis „Weißer Stein“ - Kalkofen - Betriebsferienheim Pillnitz - Bhf. Kemtau (7.0 km)

b) oder Bhf. Kemtau - Ortsteil Kemtau - „Weißer Stein“ und weiter wie oben (5,5 km).

Zeichen: Gelber Kreis auf weißem Grund (ab „Weißer Stein“).

Ausgangspunkt: Wie bei Wanderung K. 1.

a) Am „Weißen Stein“ von der Lärchenstraße links abbiegend (Wegweiser) folgen wir der Fahrstraße oder benutzen den etwas reizvolleren Waldweg, der links abzweigt. Auf der Höhe erblicken wir nach Osten zu den oberen Ortsteil von Dittersdorf. Bald schon sehen wir dann das Bungalowgelände und die Gebäude des Kalkofens rechts des Weges und ein ehemaliges Förstereigebäude (links). Der Kalkofen selbst ist bereits stark verfallen. Er war nur kurze Zeit in Betrieb, da das in der Nähe liegende Kalkgestein sehr wenig ergiebig war. Unmittelbar hinter dem Ofen führt ein schmales, kurzes Pfadstück zur Straße Kemtau - Weißbacher „Linde“. (Sie ist erst Waldstraße, dann Feldweg bis zur Weißbacher „Linde“: 2 km.) Wir überqueren sie, um auf einem ebenso schmalen, teils verwachsenen Waldpfad in einem kleinen Bachgrund nach oben zu steigen. In den Waldweg, den wir nach etwa 250 m erreichen, biegen wir rechts ein und stoßen nach wenigen Metern auf die Straße Kemtau - Gelenau. Wir überschreiten sie und folgen dem Feldweg bis auf die Höhe. Von dort erkennen wir schon das ehemalige Arbeiterturnerheim Kemtau, heute Ferienheim des Instituts für Obstbaumforschung Pillnitz. Wir halten uns also rechts und erreichen es nach wenigen Minuten. Hier können wir uns bei einer kurzen Rast erfrischen und nach Norden zu den Blick auf den Ortsteil Kemtau genießen. An einer Mastenleitung entlang steigen wir dann steil abwärts, an manchen Stellen allerdings durch Weidezäune etwas behindert, zum Ortsteil Kemtau und gelangen auf der Gelenauer Straße hinab zur Zwönitztalstraße, auf der wir links einbiegend bald zum Bhf. Kemtau kommen. Wer die Weidezäune vermeiden will, muß auf dem ersten Querweg nach dem Heim links oder rechts in einem größeren Bogen den Ort erreichen.

b) Vom Bhf. Kemtau aus wenden wir uns links, überschreiten die Zwönitz und folgen der Talstraße, die nach einer Linkskurve talabwärts zum Ortsteil Kemtau führt. An dem vierarmigen, hölzernen Wegweiser biegen wir nach rechts in die Gelenauer Straße ein. Wir folgen ihr bis zum Gasthof Kemtau (Ferienheim des VEB Steremat). In einer spitzen Linkskurve gewinnen wir die Weißbacher Straße, die immer aufwärts führt. Vom Waldrand aus lohnt sich der Blick auf das tiefer liegende Kemtau, das Zwönitztal und den Ortsteil Neu-Eibenberg. Nun dreht sich die Straße nach rechts und nach wenigen Metern stehen wir am „Weißen Stein“. Von dort aus weiter wie unter 2. a. Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten bei Wanderung K. 1.

K. 3. Zum Kemtauer Felsen

Bhf. Kemtau - Ortsteil Kemtau - Kemtauer Felsen (592 m) und zurück (5.5 km) oder Rückweg über Zöpfelsteig - Höllenbachgrund - Bhf. Kemtau (7,0 km).

Zeichen: Gelber Streifen auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung K. 1.

Anfangs wie bei Wanderung 2. b bis Gasthof Kemtau (Ferienheim des VEB Steremat). Dort biegen wir aber nicht links ab, sondern folgen der Hauptstraße weiter aufwärts, die kurz nach dem Gerätehaus der Feuerwehr nach links weitergeht. Sie führt uns in einer Kurve bis zu einigen Gebäuden der

LPG. Kurz vor diesen gelangen wir auf zwei fast parallel laufenden Feldwegen in südlicher Richtung hinauf zum Felsen. Wir benutzen den linken unteren Weg und erreichen nach etwa 700 m den Waldrand. Wir folgen der Markierung, die nach links weist, im letzten Stück quer durch einen Birkenwald, zum Felsen. Oder wir gehen am Waldrand nach rechts 100 m entlang und biegen dann nach links in den Waldweg ein. Ein kurzes Stück weiter führt nach links ein schmaler Pfad unmittelbar zum Kemtauer Felsen. (Eine dreiteilige Felsgruppe - Quarzitschiefer im Phyllit.) Leider ist die Aussicht nach Süden und Südwesten zum Erzgebirgskamm zur Zeit verwachsen. Nach Norden zu erkennen wir den Totenstein und den Rochlitzer Berg, in östlicher Richtung die Augustusburg. Für den Rückweg können wir die gleiche Strecke benutzen, Empfehlenswerter ist der etwa 1,5 km längere Weg über den Zöpfelsteig und durch den Höllenbachgrund. In diesem Falle richten wir uns anfangs nach dem grünen Quadrat, gehen den kurzen Steig bis zum Waldweg zurück, biegen nach links ein und erreichen sehr bald den Waldrand. An diesem entlang wenden wir uns nach rechts, und nach wenigen Schritten schon öffnet sich uns der Blick zum Erzgebirgskamm. Bei günstigem Wetter erkennen wir im Süden und Südwesten Fichtelberg, Klinovec (Keilberg), Bärenstein, Pöhlberg und im Mittelgrund das Greifensteinmassiv, sowie weitere Erzgebirgskuppen. Nach einem kurzen Abstieg stoßen wir auf den Zöpfelsteig (die Namensdeutung ist nicht sicher) von Gelenau nach Burkhardtsdorf. Wir folgen ihm abwärts, kommen an einer Forststraße vorbei, die links nach der Besenschänke führt (reichlich 2 km. siehe Wanderung K. 4.). Hier verlassen wir die grüne Markierung. Wir bleiben auf dem Zöpfelsteig. An der Wegegabel etwa 200 m weiter unten halten wir uns rechts, gehen also nicht bis zum Bachgrund hinunter. Wir begleiten nun den Höllenbach auf seinem rechten Hang ohne nach rechts abzubiegen. Am Waldrand erreichen wir die ersten Häuser von Kemtau. Der botanisch interessierte Wanderer findet am Zöpfelsteig und im Höllenbachgrund je nach Jahreszeit noch eine charakteristische und z. T. seltene Flora. Nach 250 m biegen wir links ab zur Burkhardtsdorfer Straße, gehen auf dieser links abwärts und gleich hinter der Brücke über den Höllenbach den Fußweg nach rechts, der uns auf die Zwönitztalstraße bringt. Wir wenden uns links und erreichen nach wenigen Minuten den Bhf. Kemtau.

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten wie bei Wanderung K. 1.

K. 4. Zur Besenschänke

Bhf. Kemtau - Höllenbachgrund - Neue Forststraße - Besenschänke (5,5 km).

Weg beschildert und Zeichen: Gelbes Schrägkreuz auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung K. 1.

Vom Bhf. Kemtau aus wenden wir uns nach links, überschreiten die Zwönitz und folgen der Talstraße, die nach einer Linkskurve talabwärts führt. Nach etwa 400 m zweigt rechts im spitzen Winkel der Fußweg in die „Hölle“ ab. Wir folgen ihm bis zur Straße Kemtau - Burkhardtsdorf, biegen links ein und steigen die Burkhardtsdorfer Straße hinan. Auf dem ersten Weg, der rechts abgeht, erreichen wir bald den Waldrand und folgen dem Waldweg, rechts begleitet uns der Höllenbach. Nach etwa 600 m gabelt sich der Weg. Wir wandern den linken hinauf, ohne nach links oder rechts abzubiegen, bis wir nach etwa 1 km eine Forststraße erreichen, die von unserem Weg - in seinem letzten Teil Zöpfelsteig genannt - rechts abzweigt. Auf ihr wandern wir entlang, kreuzen nach etwa 800 m eine weitere Forststraße, laufen aber in der einmal eingeschlagenen Richtung noch einen reichlichen km weiter und treffen so auf die Annaberger Straße (F 95). Von dort aus sehen wir schon die Besenschänke liegen. Angeblich soll sich der erste Gastwirt nebenbei mit Besenbinden einen Zusatzverdienst geschaffen haben. Wir erreichen sie in wenigen Minuten. Sie liegt mitten im Abtwald.

Von der Besenschänke aus wandern wir entweder den gleichen Weg zurück oder fahren mit dem Bus nach Burkhardtsdorf bzw. Karl-Marx-Stadt (Linie T 210). Wer die Wanderung weiter ausdehnen will, geht bis zur Einmündung der Forststraße auf der F 95 zurück, benutzt aber dann den Weg rechts am Waldrand aufwärts, der links an einem Steinbruch vorbei südlich durch die Felder der Gelenauer Flur führt, bis er nach etwa 1,5 km auf der Eisenstraße trifft. Man biegt auf ihr nach links ein und gelangt nach etwa 1 km zum Kemtauer Felsen. Von dort aus weiter wie bei Wanderung K. 3.

Für Kfz. besteht Anfahrtsmöglichkeit wie bei Wanderung K. 1.

K. 5. Zum Geiersberg

Bhf. Kemtau - Ortsteil Neu-Eibenberg - Geiersberg (2 km).

Zeichen: Gelber Streifen auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung K. 1.

Am Bahnhof Kemtau überschreiten wir nach rechts die Bahnlinie, folgen der Hauptstraße etwa 200 m und gehen die 2. Gasse rechts aufwärts, um nach wenigen Metern die Bergstraße zu erreichen. Kurz hinter der Anschlagtafel biegen wir links in einen Feldweg ein, der uns bis zu einer Wegabzweigung (dort eine Bank) führt. Diese Abzweigung nach rechts steigen wir bergan und stoßen nach einer Linksbiegung bald auf eine Zaunecke. Hier wenden wir uns nach rechts und laufen am Ende des Zaunes im spitzen Winkel links aufwärts auf einem schmalen Weg links an einem Waldstück (dem „Park“) entlang. Am Ende des „Parkes“ benutzen wir einen getretenen Pfad durch die Felder, auf dem wir nach etwa 300 m Anstieg den Geiersberg (536 m) erreichen. (Die Namensdeutung ist nicht sicher.) Der Rundblick nach Süden zu ist leider verwachsen, im Norden reicht er bis zum Totenstein und Rochlitzer Berg, im Mittelgrund liegt in einer Mulde die Bezirksstadt, im Osten die Augustusburg und die dahinter sichtbaren Erzgebirgshöhen. Charakteristisch ist auch der Blick in das tiefeingeschnittene Zwönitztal und auf die dahinter kulissenartig ansteigenden, mit Wald bedeckten Höhenzüge. Der Geiersberg selbst überragt als Quarzhärtling im umliegenden Phyllit die Landschaft. Das in der ehemaligen Gaststätte untergebrachte Ferienhaus des VE Fleischkombinates Dresden hat nur eine Heimgaststätte.

Ein etwas bequemerer aber längerer Weg (3 km) führt von der Bergstraße aus im spitzen Winkel nach links durch die Siedlung Auental. Am Ende der Siedlung gehen wir den eingeschlagenen Weg weiter bis zur Straße Eibenberg-Klaffenbach und auf dieser rechts aufwärts. Nach 350 m biegt rechts der Feldweg zum Geiersberg ab.

Wer nicht den Rückweg zum Bahnhof Kemtau antreten will, hat die Möglichkeit, über die Ortsteile Eibenberg, Berbisdorf und den Pfarrhübel nach Harthau hinabzusteigen oder nach Nordwesten zu die Bergschänke an der F 95 zu erreichen (von dort Busverkehr der Linien T 210 und 211) oder über den Ortsteil Eibenberg nach Einsiedel oder Dittersdorf ins Zwönitztal und an die Bahnlinie zu gelangen. Außerdem kann von Eibenberg aus der Bus der Linie T 209 nach Karl-Marx-Stadt benutzt werden. Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtsmöglichkeiten wie bei Wanderung K. 1.

K. 6. Zum Volkshaus Eibenberg

Bhf. Kemtau - Kamerun - Grüner Fleck - Volkshaus Eibenberg - Stiefelmühle - Bhf. Kemtau (7,0 km).

Zeichen: Gelbes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung K. 1.

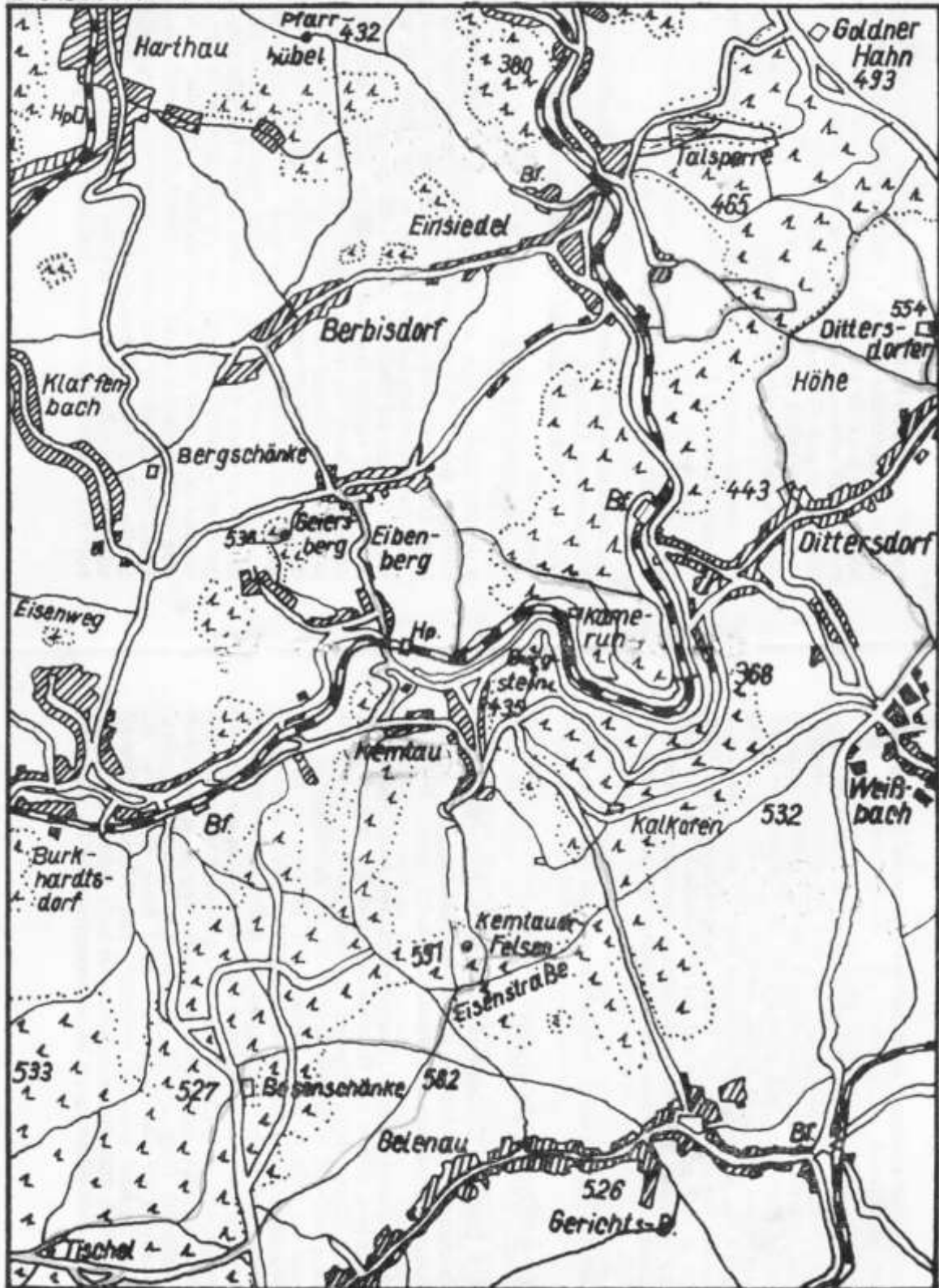
Vom Bhf. Kemtau zunächst wie bei Wanderung K. 1. bis Kamerun. Wir überschreiten aber dort die Brücke nicht, sondern gehen auf dem Talweg weiter in Richtung Dittersdorf. Nach etwa 500 m biegen wir von diesem Weg links ab, steigen etwa 200 m den schmalen Pfad hinan und stoßen bald auf einen breiteren Waldweg, auf dem wir uns links halten. Nach einer Biegung geht es stark ansteigend gerade nach oben bis zu einer Wegespinne, dem sogenannten „Grünen Fleck“. Wir schlagen den linken Weg ein und treffen nach reichlich 400 m wieder auf ein Wegekreuz. Dort steht eine Jagdschutzhütte. Wir benutzen den linken breiteren Weg, der uns an den Waldrand und dann über Feldfluren bis zu einem Heckenrosenstrauch führt. Dort weist uns ein Wegweiser rechts nach der Höhe zu, und wir erblicken etwas tiefer am Weg das Volkshaus Eibenberg, das 1928 von Arbeiterturnern erbaut wurde. Die Aussicht von der Höhe ist lohnend (siehe Wanderung D. 3.). Das Volkshaus bietet gute Einkehrmöglichkeiten.

Wenn wir nach Kemtau zurückwandern wollen, gehen wir wieder bis zum Heckenrosenstrauch, dort aber geradeaus weiter abwärts und treffen im Zwönitztal auf die Bahnunterführung, hinter der wir auf schmalen Wiesenpfad rechts zum Bahnhof abbiegen.

Weitere Rückwandermöglichkeiten bei Wanderung D. 3.

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten wie bei Wanderung K. 1.

Maßstab: 1:50000



Wanderungen von Dittersdorf aus

D. 1. Durch den Dittersdorf/Einsiedler Forst (6,0 km)

Zeichen: Grüner Kreis auf weißem Grund.

Ausgangspunkt ist der VEB „Technische Filze“ am unteren Ortsausgang von Dittersdorf. Er ist zu erreichen mit der Bahnlinie 440 und den Buslinien T 208/209/213/235.

Wir gehen nach dem Ort zu, wenden uns aber unmittelbar hinter der Straßenkurve nach rechts und wandern etwa 800 m auf der LIO 180 in Richtung Kemtau. An den letzten Häusern (dem sogenannten „Loch“) überqueren wir die Zwönitz und die Bahnlinie. Nachdem wir am ehemaligen Sägewerk vorbeigegangen sind, befinden wir uns schon am Anfang des Dittersdorf/Einsiedler Forstes. Unser Weg führt nach links den „Gräfinnensteig“ im Zwönitztal entlang. Nach einer kurzen Steigung kommen wir an eine Wegegabelung, und wir benutzen den links abbiegenden Weg. Immer im Tal, entlang am alten Mühlgraben, der Zwönitz und der Eisenbahnlinie, wandern wir, bis an einer einzelnen Buche rechts ein schmaler Weg im spitzen Winkel einmündet. Bevor wir diesen benutzen, betrachten wir halbrechts vor uns den Burgstein. (Wenn wir geradeaus im Tal weitergehen, erreichen wir nach etwa 700 m die zu Kemtau gehörende Häusergruppe „Kamerun“. Von dort aus weitere Wanderung unter K. 1., siehe auch Wanderung D. 6.) Wir steigen jetzt etwa 200 m den schmalen Weg hinan und stoßen bald auf einen breiteren Waldweg. Hier biegen wir nach links ein. Zu beiden Seiten befindet sich dichter Fichtenbestand. Nach einer Biegung geht es stark ansteigend gerade nach oben bis zu einer Wegespinne, dem sogenannten „Grünen Fleck“. Jetzt wenden wir uns nach links und gehen etwa 400 m bis zur Schutzhütte der Waldarbeiter und Jäger. Von diesem ebenen Weg aus sehen wir ganz rechts den Taubenstein und fast die gesamte Ortschaft Dittersdorf. Deutlich ist das grün-bläulich schimmernde Hornblendegestein des Steinbruchs zu erkennen. Als höchste Erhebung begrenzt im Osten die Dittersdorfer Höhe (554 m) das Bild. Von der Schutzhütte aus wandern wir nach rechts den stark abfallenden Weg den Hammerberg hinunter bis fast ins Tal. Dort stoßen wir auf einen Querweg, den wir nach rechts benutzen und auf dem wir nach einem großen Linksbogen wieder das Sägewerk erreichen. Auf der LIO 180 kehren wir zur Filzfabrik zurück.

Der Ausgangspunkt kann mit Kfz. auch auf der Zwönitztalstraße und der LIO 180 erreicht werden.

D. 2. Zur Dittersdorfer Höhe (4,0 km)

Zeichen: Grünes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkt ist die Haltestelle „Post Dittersdorf“ der Buslinien T 208/209/213.

Von hier aus gehen wir links die Hauptstraße hinauf und biegen nach etwa 700 m links in die Badstraße ein. Schon nach wenigen Minuten sind wir am gepflegten Gemeindebad mit großer Liegewiese angelangt. Unser Weg führt weiter durch die Gartenanlage „Südhang“ (mit gut eingerichteter Gartenkantine) stark ansteigend bis zur Höhe. Bei einer kurzen Rast haben wir einen schönen Blick auf das Zwönitztal zwischen Dittersdorf und Kemtau. Tief im Tal liegt der Bhf. Dittersdorf vor uns. Die Zwönitzschleife ist sichtbar. Wir erkennen das gesamte Dittersdorf/Kemtauer Waldgebiet mit Burgstein, Kalkofen und Bungalowsiedlung. Wir benutzen jetzt den nach rechts abbiegenden Feldweg über den Mühlberg in Richtung der vor uns liegenden Dittersdorfer Höhe. Nach einer Linkskrümmung stößt er an einer Waldspitze auf den Weg vom Fischzuchtgrund. Ihm

folgen wir nach rechts und erreichen die Höhe, nachdem wir uns kurz vorher scharf nach links aufwärts gewandt haben. Das Gebäude der ehemaligen Gaststätte ist zum Ferienhaus des VEB Vereinigte Gehäuseindustrie Sonneberg ausgebaut. Es gibt keine Einkehrmöglichkeit. Am Gebäude vorbei gehen wir bis zum trigonometrischen Punkt (554 m). Von hier aus bietet sich bei günstigem Wetter ein herrlicher Rundblick. Hell leuchtet im Osten die Augustusburg mit ihren vier markanten Türmen zu uns herüber. In den letzten Jahren wurde sie renoviert, ein Beweis, wie in unserem Staat Kulturdenkmäler erhalten werden. Nach Südosten zu liegen die Ortschaften Gornau, Waldkirchen und Hohndorf und der Bornwald. Am Horizont ist ein Teil der Grenzwälder zu sehen. Nach Westen zu schließt sich der gesamte westliche Erzgebirgskamm an. Im Südwesten erkennen wir den höchsten Berg unserer Republik, den Fichtelberg (1214 m) und seinen Bruder in der CSSR, den 1244 m hohen Klinovec (Keilberg), den höchsten Gipfel des Erzgebirges. Rechts vom Fichtelberg ist bei guter Sicht noch der Auersberg (1018 m) festzustellen. Vorgelagert vor dem Fichtelberg finden wir den Bärenstein und den Pöhlberg und in dieser Richtung auch den Fernsehsender im Geyerschen Wald. Weiter nach links sehen wir den Hirtstein und den Haßberg, der schon in der CSSR steht. In nördlicher Richtung haben wir die gesamte Stadt Karl-Marx-Stadt vor uns. Das Ernst-Thälmann-Stadion und das Interhotel „Kongreß“ sind deutlich sichtbar, ebenso die großen Flächen der Neubaugebiete. Links von Karl-Marx-Stadt, etwa zwischen Geiersberg und westlichem Stadtrand ragen die Fördertürme und Halden des ehemaligen Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers aus der Landschaft heraus.

Die Rückwanderung erfolgt auf demselben Wege wie der Anstieg oder nach der Bushaltestelle „Ruhebank“ an der Zschopauer Straße (etwa 15 Minuten) oder in Richtung Fischzuchtgrund und nach Einsiedel (siehe Wanderung E. 3. b).

Hinweis:

Auf der LIO 180 besteht zwischen der F 174 und dem oberen Ortseingang Dittersdorf Halteverbot. Vor der Zufahrt zur Dittersdorfer Höhe gibt es Parkmöglichkeiten.

Der Ausgangspunkt kann auch mit der Bahn (Linie 440) oder für Kfz. wie bei Wanderung D. 1. erreicht werden.

D 3. Zum Volkshaus Eibenberg

Bhf. Dittersdorf - Volkshaus Eibenberg (3.0 km).

Zeichen: Gelbes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkt Bhf. Dittersdorf der Linie 440.

Nach dem Verlassen des Bahnhofes wenden wir uns nach rechts, gehen ein kurzes Stück die Ladestraße entlang und überqueren die Zwönitz. Jetzt befinden wir uns auf dem sogenannten „Gräfinnensteig“. Auf diesem Weg soll früher einmal die Gräfin von Düben, die damalige Besitzerin des Rittergutes Dittersdorf, spaziert sein. Wahrscheinlich aber ist, daß es sich um einen Wanderweg der Müllerburschen gehandelt hat, die im Tal der Zwönitz auf der Suche nach Arbeit unterwegs waren. Wir wandern bis zur ersten Gabelung und wenden uns dem Weg zu, der nach rechts abzweigt und etwas ansteigt. Zuvor schauen wir noch einmal zurück. Von hier aus können wir den Bahnhof Dittersdorf und den VEB „Technische Filze“ von oben betrachten. Sind wir ein kleines Stück weiter gelaufen, gibt es wieder eine Gabelung, und wir gehen jetzt nach rechts den steil und gerade aufwärts führenden Weg bis zur Schutzhütte der Waldarbeiter und Jäger. Von hier aus bietet sich ein Blick auf einen großen Teil von Dittersdorf. Der bis hierher erstiegene Berg wird als „Hammerberg“ bezeichnet, weil die gegenüberliegende Filzfabrik ursprünglich ein Hammerwerk war. Wir halten nun

die bisherige Richtung bis zum Ende des Waldes ein. Hier haben wir einen ersten Blick nach Süden auf die Ortschaft Kemtau und den Einödgrund. Wir wandern weiter bis zu einem allein stehenden Heckenrosenstrauch (Wegweiser!). Dort stoßen wir auf einen Weg, der von Kemtau kommt. Wir wenden uns nach rechts und haben nach einigen Schritten den höchsten Punkt unserer Wanderung erreicht. Von hier aus bietet sich ein weiter Ausblick. In östlicher Richtung sehen wir die Dittersdorfer Höhe, einen Teil der Zschopauer Straße (F 174) und im Tal Einsiedel. In Richtung Süden haben wir das tief eingeschnittene Tal der Zwönitz mit dem Burgstein vor Augen. Etwas im Hintergrund liegt die Siedlung von Dittersdorf und weiter rechts die Ortschaft Kemtau. Am Horizont erkennen wir das ehemalige Turnerheim Kemtau, jetzt ein Betriebsferienheim. Leider bleibt uns durch diesen Höhenzug der Erzgebirgskamm verborgen. In südwestlicher Richtung haben wir einen Blick zum Abtwald, und im Hintergrund ragt die Spitze des Fernsehsenders aus dem Geyerschen Wald heraus. Im Westen verdeckt der Geiersberg (536 m) die weitere Aussicht. Im Norden liegt in einem Becken Karl-Marx-Stadt. Deutlich zeichnet sich das Interhotel „Kongreß“ im Häusermeer ab, und im Vordergrund der Stadt ist das Ernst-Thälmann-Stadion mit der Flutlichtanlage festzustellen. Etwas links von Karl-Marx-Stadt ist der Totenstein zu erkennen und in gleicher Richtung im Mittelgrund das Neubaugebiet „Fritz Heckert“ und darin das Gebäude des ehemaligen Flughafens. Etwa 100 m vor uns liegt das Ziel unserer Wanderung, das Volkshaus Eibenberg, das 1928 von Arbeiterturnern erbaut wurde und jetzt als Gaststätte eine gute Einkehrmöglichkeit bietet.

Die Weiterwanderung kann durch den Ortsteil Eibenberg zum Geiersberg und von dort auf dem in K. 5. beschriebenen Weg oder auf dem vorher genannten Querweg zum Bahnhof Kemtau (siehe Wanderung K. 6.) oder einer Bushaltestelle der Linie T 209 von der Konsum-Verkaufsstelle Eibenberg aus erfolgen. Außerdem gibt es Fahrtmöglichkeiten vom Bahnhof oder einer Bushaltestelle in Einsiedel, das auf der Straße Eibenberg - Einsiedel erreicht wird.

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten wie bei Wanderung D. 1.

D. 4. Vom „Maigraben“ zum Kalkofen

Mündung Maigraben - Lärchenstraße - („Weißer Stein“) - Kalkofen.

Zeichen: Grüner Streifen auf weißem Grund.

Diese Wanderung ist vorwiegend für Kraftfahrzeugbenutzer geeignet, da Fußgänger erst einen verhältnismäßig langen Anmarsch auf der LIO 180 von Dittersdorf oder Kemtau aus haben.

Ausgangspunkt ist die Mündung des Maigrabens. Dort steht rechts der Straße (etwa 2 km von Dittersdorf und Kemtau aus) ein Bahnwärterhäuschen. Parkmöglichkeit ist vorhanden.

Wir steigen zuerst den Waldweg südlich der Straße hinauf, bis wir nach etwa 500 m auf eine Waldstraße, die „Lärchenstraße“, stoßen. Sie führt nach links nach etwa 2 km zum Sitz der LPG „20. Jahrestag der DDR“ in Dittersdorf, nach rechts nach etwa 1,5 km zum Gasthof Kemtau. Wir benutzen sie aber nicht, sondern wählen den halblinks ansteigenden schmalen Waldweg. Ihm folgen wir, bis wir wieder auf eine Waldstraße treffen, die Verbindung zwischen Weißbach und Kemtau. Von hier aus haben wir beim Rückschauen einen ausgezeichneten Blick auf die große Zwönitzschleife zwischen Dittersdorf und Kemtau, auf die Dittersdorfer Höhe und die umliegenden Höhenzüge. Im spitzen Winkel biegen wir nun nach rechts auf die Straße ein und erreichen nach 1 km den Kalkofen (2,5 km). Weitere Wanderziele von dort aus siehe Wanderung K. 2.

Der Weg zum Kalkofen wird etwas länger, wenn wir auf die Lärchenstraße nach rechts, also in Richtung Kemtau, einbiegen. Dieser Weg bietet herrliche Ausblicke ins tief eingeschnittene Zwönitztal. Nach einem reichlichen km achten wir linksseitig auf einen ehemaligen Wegweiser, den sogenannten „Weißen Stein“. Dort treffen wir auf die Straße von Kemtau zum Kalkofen. Weiter wie Wanderung K. 2. a (3 km).

Am schnellsten erreichen wir den Kalkofen, wenn wir die Lärchenstraße überqueren und am Maigraben entlang weiter hinauf einen kaum sichtbaren Waldpfad emporsteigen (700 m).

Je zwei dieser Wege lassen sich zu einem Rundweg verbinden.

D. 5. Zum Kalkofen

„Linde“ Weißbach - Kalkofen Kemtau (2 km).

Weg beschildert.

Ausgangspunkt: Haltestelle „Linde“ Weißbach der Buslinien T 208. 209, 213. 235. Parkmöglichkeiten vorhanden.

Unmittelbar nach der Gaststätte „Linde“ biegen wir rechts in einen Fußweg ein, der zwischen Feldern und Wiesen in Richtung Kalkofen führt. Nach links gestattet uns der vorgelagerte Bergrücken keine Aussicht. Zur rechten Seite haben wir einen Ausblick zur Siedlung Dittersdorf und zum oberen Ortsteil mit der Dittersdorfer Höhe. Nach einem knappen km kommen wir an den Waldrand und sehen links einen Hochbehälter für die Trinkwasserversorgung. Schräg gegenüber geht durch dichten Fichtenbestand ein schmaler Steg steil talwärts bis zur Lärchenstraße und weiter bis zur Talstraße. Wir wandern aber geradeaus und haben bald den Kalkofen erreicht. Von hier aus können wir die bereits beschriebenen Wanderwege benutzen (D. 4. und K. 2.) oder auf der Lärchenstraße über den Taubenstein zurück zur „Linde“ Weißbach wandern. (Einkehrmöglichkeit ist vorhanden)

Der Ausgangspunkt kann auch auf der Straße Dittersdorf - Gelenau oder der LIO 180 von der F 174 aus erreicht werden.

D. 6. Zum Bahnhof Kemtau

a) Bhf. Dittersdorf - Talweg - Kamerun - Bhf. Kemtau (4,5 km).

Zeichen: Grüner Streifen auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung D. 3.

Anfangs wie bei Wanderung D. 3. bis zur ersten Gabelung. Dort halten wir uns aber links, ebenso bei der nächsten Wegegabel, so daß uns links die Bahnlinie und die Zwönitz begleiten. Nach 1,5 km treffen wir auf ein ehemaliges Sägewerk. Wir wandern auf der gleichen Seite des Flusses weiter und wählen bei jeder Abzweigung den linken Weg. Nach weiteren 1,5 km taucht links die Häusergruppe von „Kamerun“ auf. (Von hier aus weitere Wandermöglichkeiten siehe Wanderung K. 1.) Wir überschreiten auch hier die Zwönitz nicht, sondern benutzen den auf kurzer Strecke steil ansteigenden Pfad. Am Ende des Waldes liegt rechts ein einzelnes Gebäude (die „Einöde“). Ein Wiesenweg bringt uns an der Bahnlinie entlang zu einer Bahnunterführung. Unmittelbar dahinter biegen wir rechts in einen Pfad ein und erreichen, bald den Bahnhof Kemtau. Von hier aus ist die Rückfahrt oder die Weiterwanderung auf einem der unter Kemtau beschriebenen Wege möglich.

Der Ausgangspunkt kann wie bei Wanderung D. 3. Erreicht werden.

b) Post Dittersdorf - Lärchenstraße - Bhf. Kemtau (5 km).

Zeichen: Grünes Schrägkreuz auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung D. 2.

Von der Haltestelle aus gehen wir auf der nach rechts abbiegenden Straße ein kurzes Stück aufwärts und benutzen dann den ersten von rechts kommenden Weg (Plankenweg). Nach 300 m, beim Gebäude der LPG „20. Jahrestag der DDR“, dem ehemaligen Herrnsitz von Dittersdorf, biegen wir links ab in Richtung auf den Wald. Eine bequeme, fast immer in gleicher Höhe verlaufende Waldstraße führt uns um die große Zwönitzschleife herum. Sie ist teilweise von Lärchen gesäumt (Name!) und bietet an einigen Stellen schöne Ausblicke in das 50 - 70 m tiefer gelegene Flußtal. Nach 3,5 km treffen wir auf eine alte Wegsäule, den „Weißen Stein“. Wir wandern in gleicher Richtung weiter gelangen bald an den Waldrand und auf der Straße abwärts zum Gasthof Kemtau (Ferienheim des VEB Steremat Berlin) und von dort aus zum Bahnhof Kemtau. Dieser schattige Wanderweg ist besonders an heißen Tagen zu empfehlen.

Der Ausgangspunkt kann wie Wanderung D. 2. Erreicht werden.

Wanderungen von Einsiedel aus

Übersichtskarte mit Wanderwegen am Bahnhof

E. 1. Rings um die Talsperre Einsiedel (3,5 km)

Zeichen: Gelbes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkte: Bushaltestelle „Rathaus“ der Linien T 208, 209, 212, 213;
Stadtbus; Bhf. Einsiedel der Linie 440.

Wir gehen bis zum Bahnübergang und biegen unmittelbar davor links über die Zwönitzbrücke ab. An der Straßengabelung Altenhainer/Hermannstraße wenden wir uns nach links und steigen in Richtung Altenhain bergan. Kurz vor der Brücke über den Talsperrenabfluß führt ein reizvoller Waldweg rund um die Talsperre herum. Die Talsperre, eine Trinkwassertalsperre, wurde 1890 - 1894 erbaut. Die Sperrmauer ist 180 m lang und 22 m hoch. Sie staut 300 000 m³ Wasser bei einer Wasserfläche von 4 ha. Außer dem Wasser des Einzugsgebietes fließen ihr durch eine Rohrleitung die Wasservorräte der beiden Neunzehnhainer Talsperren sowie der Saidenbach- und Rauschenbachtalsperre zu. In den Gebäuden des VEB Wasserversorgung Karl-Marx-Stadt nordwestlich der Sperrmauer, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, befinden sich die Filteranlagen und eine Anlage, in der dem Wasser Flour zur Zahnhärtung zugesetzt wird, die erste ihrer Art in Europa. Von hier aus wird das Wasser in das Pumpwerk am Reichenhainer Bahnhof und in die Hochbehälter von Karl-Marx-Stadt geleitet. Der Weg läuft mit Blick auf die Wasserfläche immer am Sperrenzaun entlang. Mehrere Ruhebänke laden zum Verweilen ein. An seinem Ende treffen wir wieder auf die Altenhainer Straße. Auf dieser wandern wir abwärts bis zur Kreuzung, von der wir zu Beginn abgebogen sind. Dort können wir uns im Restaurant „Zur Talsperre“ stärken.

Mit dem Kfz. kann der Ausgangspunkt auch über die Zwönitztalstraße erreicht werden.

E. 2. Zur Sprungschanze Einsiedel

Bhf. - Pionierlager – Sprungschanze - Bahnhof (4 km).

Zeichen: Gelber Kreis auf weißem Grund,

Ausgangspunkte wie bei Wanderung E. 1.

Anfangs wie bei Wanderung E. 1. bis zur Gabelung Altenhainer/Hermannstraße. Hier richten wir uns nach dem Wegweiser und laufen nach rechts die Hermannstraße und dann die links abbiegende Geschwister-Scholl-Straße bis zum Zentralen Pionierlager „Palmiro Togliatti“ hinauf. Es entstand Ende der vierziger Jahre aus einem ehemaligen Arbeitersportplatz und enthält heute einen Gedenkstein für das „2. Reichsführerlager der Roten Jungfront“. In einer Belegung können hier bis zu 900 Pioniere aufgenommen werden. Am Zaun entlang gehen wir bis zum Lazarettgebäude des Lagers. Hier führt uns eine Waldschneise nach rechts in südöstlicher Richtung aufwärts. Nach etwa 350 m, an einer Bank, weist die Markierung den Weg nach rechts zur Sprungschanze. Er läuft immer am Mühlberghang entlang. Die Schanze wurde Mitte der fünfziger Jahre erbaut und ermöglicht Sprünge bis zu 60 m. Kurz vor der Schanze haben wir einen schönen Ausblick auf Einsiedel. Unmittelbar dahinter klettert man auf einem steilen, beschwerlichen Pfad rechts abwärts. Am Schanzenauslauf benutzen wir den Weg, der im rechten Winkel links abgeht, ins Mühlbergtal. Dort wandern wir am besten den schönen Waldweg aufwärts zur „Waldklause“ und von dort zurück zum Ausgangspunkt, oder wir folgen dem Weg links über die Brücke nach Obereinsiedel und weiter ortsabwärts zum Bahnhof.

E. 3. Durch das Fischzuchtal

a) Entweder Bhf. - Fischzuchtal-Goldener Hahn (4 km).

Zeichen: Gelbes Schrägkreuz auf weißem Grund

b) oder erst wie oben - dann Dittersdorfer Höhe (3,5 km).

Zeichen: Erst wie unter a. dann grünes Quadrat auf weißem Grund.

Ausgangspunkte wie bei Wanderung E. 1.

a) Auch dieses Mal steigen wir an der Kreuzung links die Altenhainer Straße bergan. Nach knapp 100 m führt rechts ein schöner Weg in das Naturschutzgebiet des Fischzuchttales. Der Naturfreund kann sich hier besonders im Frühjahr an der reichen Laubwaldflora erfreuen. Man kann auch auf mehreren Ruhebänken die Stille der Natur genießen. Nach einem reichlichen km Wanderung im Fischzuchtgrund kommen wir an einen kleinen Buchenbestand. Hier verlassen wir das Tal und steigen links aufwärts. Nach 300 m erreichen wir einen buchenumstandenen Platz mit einer Schutzhütte. Von hier aus können wir nach rechts an der Hütte vorbei nach einem Kilometer auf bequemem Waldweg zur Zschopauer Straße gelangen. (Zeichen: Gelbes Quadrat). Wir wenden uns aber geradeaus abwärts durch den schönen Wald zum oberen Ende der Talsperre Einsiedel. Hier haben wir die Möglichkeit, am Sperrenzaun entlang zum Bahnhof zurückzukehren (siehe Wanderung E. 1.). Wir benutzen jedoch den hinter dem Turmhäuschen (in ihm befindet sich der Einstieg zu den Stollen, die unterirdisch das Wasser aus den genannten Talsperren - Wanderung E. 1. - heranzuführen) nach rechts abzweigenden Weg und erreichen nach einem reichlichen km das Gasthaus „Goldener Hahn“ an der Zschopauer Straße. Durch gute Markierung können wir das Ziel nicht verfehlen. Der „Goldene Hahn“ ist eine schon seit etwa 250 Jahren bestehende ehemalige Fuhrmannsgaststätte, die gute Einkehrmöglichkeit bietet.

Es bestehen günstige Busverbindungen mit den Linien T 206, 207 Karl-Marx-Stadt - Zschopau.

b) Bis zum Buchenbestand im Fischzuchtgrund wie bei Wanderung E. 3. a.

Wir richten uns nun aber nach dem grünen Quadrat auf weißem Grund. Wir steigen den bisherigen Weg noch etwa 100 m aufwärts, biegen an der Gabelung rechts ab und überqueren dann den Bach. Teilweise etwas steil empor führt nun der Weg bis zum Waldrand und von dort aus in einem Halbkreisbogen nach rechts über ein Wiesenstück weiter aufwärts bis zu einer Waldspitze. Hier an der Wegegabel wählen wir den linken Feldweg. (Der rechte geht über den Mühlberg und am Bad vorbei nach Dittersdorf.) Auf ihm erreichen wir die Dittersdorfer Höhe, nachdem wir kurz zuvor scharf links abgelenkt sind. (Aussicht von dort siehe Wanderung D. 2.)

Den Rückweg können wir zum Bhf. Dittersdorf antreten (siehe Wanderung D. 2.) oder zu einer Bushaltestelle an der Zschopauer Straße (Linie T 206 oder 207) oder über die Sprungschanze nach Einsiedel (siehe Wanderung E. 2.)

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten wie bei Wanderung E. 1.

E. 4. Durch den Niederwald

Erfenschlag oder Einsiedel - Lehmgrubenweg – Zschopauer Straße - „Goldener Hahn“ (4,5 km).
Zeichen: Grüner Streifen auf weißem Grund.

Ausgangspunkte: Letzte Bushaltestelle der Linie J in Erfenschlag oder Haltestelle am Ortseingang Einsiedel der Buslinien T 208, 209, 212, 213.

Von der Erfenschlager Haltestelle gehen wir 100 m die Straße zurück, überqueren auf einer Fußgängerbrücke die Zwönitz und wenden uns am Zwönitzufer rechts aufwärts bis zu einem nach etwa 600 m von links einmündenden Waldbach.

Von der Einsiedler Haltestelle gehen wir etwa 200 m die Straße zurück, biegen dann nach rechts ab und erreichen, vorbei am Gebäude des Lehrkombinats der BBS „8. Mai“, ebenfalls den obengenannten Waldbach. Von dort aus wandern wir auf dem Lehmgrubenweg in abwechslungsreichem Waldgelände immer aufwärts der Markierung nach, bis wir nach reichlich 1,5 km das obere Waldende erreichen. Hier biegen wir links ab zur Zschopauer Str. Wenn wir sie landwärts nach rechts entlanggehen, kommen wir nach knapp 2 km zum „Goldenen Hahn“. Ein parallel zur Zschopauer Straße rechts verlaufender Feld- und Waldweg ist wegen der dort zunehmenden Bebauung durch Bungalows Veränderungen unterworfen und kaum mehr begehbar.

Vom „Goldenen Hahn“ aus können wir auf der Altenhainer Straße nach Einsiedel zurückwandern (2,5 km). An der ersten Straßenbiegung lädt uns eine Bank zu einem sehr schönen Blick (dem sogenannten „Drei-Kirchen-Blick“) südwestwärts auf die Orte bzw. Ortsteile Einsiedel, Berbisdorf und Eibenberg ein.

Wir können aber auch einen Bus der Linien T 206, 207 nach Karl-Marx-Stadt benutzen.

Mit dem Kfz. bestehen die gleichen Anfahrtmöglichkeiten wie bei Wanderung E. 1.

E. 5. Nach dem Pfarrhübel und nach Berbisdorf

Bhf. - Pfarrhübel - Waldhaus Harthau - Ortsteil Berbisdorf - Bhf. (8 km),

Zeichen: Gelber Streifen auf weißem Grund.

Ausgangspunkt wie bei Wanderung E. 1.

Vom Bhf. oder den Haltestellen aus wenden wir uns nach rechts und überschreiten den Gleiskörper der Linie Karl-Marx-Stadt - Aue. Gleich rechts dahinter zeigt ein Wegweiser die Richtung an. Bergaufwärts steigen wir an der Einsiedler Kirche und der Oberschule vorbei geradeaus durch die Siedlung den anschließenden Feldweg weiter hinauf. Nach etwa 1,5 km Anstieg haben wir auf der Höhe eine schöne Aussicht auf Einsiedel, die Einsiedler Talsperre, die dahinter verlaufende Zschopauer Straße und das Zwönitztal mit seinen bewaldeten Hängen. An dem hier oben eingerichteten Agrarflugplatz stoßen wir auf eine Wegegabel. Wir gehen den Feldweg rechts weiter, immer in nordwestlicher Richtung, erst leicht fallend, dann wieder etwas ansteigend. Links des Weges liegen einzelne Waldstücke. Nach etwa 1,5 km von der Wegegabel aus stehen wir auf Dem Pfarrhübel (432 m). Von hier aus bietet sich nochmals ein Blick nach Osten und Süden ins Zwönitztal und die dahinterliegenden Bergketten, aber auch nach Südwesten ins Würschnitztal und nach Nordwesten und Norden auf unsere Bezirksstadt und die nordwestlichen und nördlichen Höhenzüge (Totenstein, Taurastein, Rochlitzer Berg). Nun kann man durch die Pfarrhübelsiedlung zur Endstelle der Linie 5 gelangen (etwa 2 km). Wir gehen aber vom Pfarrhübel aus etwa 300 m wieder zurück und biegen dann kurz hinter der letzten Hochspannungsleitung nach rechts in einen Weg ab, der in südlicher Richtung abwärts durch ein kleines Waldstück führt. Nach etwa 700 m zweigt rechts ein Weg zum „Waldhaus“ Harthau ab. Es besteht Einkehrmöglichkeit. Wer von hier aus Karl-Marx-Stadt erreichen will, benutzt den Weg durch die „Alte Harth“ - eine frühere Siedlung, die in den Pestjahren des Dreißigjährigen Krieges aufgegeben wurde - bis zur F 95 in Harthau (1,5 km).

Wir kehren vom Waldhaus aus wieder auf den nach Süden laufenden Weg zurück. Nach wenigen Schritten verweilen wir an einem von Lärchen umstandenen Gedenkstein für im Mai 1945 von den Faschisten an dieser Stelle ermordeten Widerstandskämpfer. Kurz hinter dem letzten Waldstück biegt der ansteigende Weg nach rechts in südwestliche Richtung. Bald liegt der Ortsteil Berbisdorf vor uns. Hinter der Kirche wenden wir uns nach links und befinden uns dann auf der Dorfstraße. Wir gehen sie links abwärts und wandern durch einen Wiesengrund hinab nach Einsiedel (3 km bis zum Bhf.). Vom unteren Ortsteil in Berbisdorf besteht (allerdings selten) die Möglichkeit, mit einem Bus der Linie T 212 nach Einsiedel und Karl-Marx-Stadt zu gelangen. Dieser Weg bietet sehr schöne Fernblicke, ist aber an heißen Tagen nicht zu empfehlen, da er fast ganz schattenlos verläuft.

Mit dem Kfz. gibt es die gleiche Anfahrtmöglichkeit wie bei Wanderung E. 1.

Burkhardtsdorf

1. Allgemeine Angaben

Einwohnerzahl etwa 4900.

Der Ort erstreckt sich zu beiden Seiten des Zwönitztales in einer Länge von etwa 4,5 km. Unmittelbar an seine südlichen Fluren schließt sich der Abtwald an. Er hat seinen Namen als ehemaliger Besitz des im 12. Jahrhundert gegründeten Chemnitzer Klosters erhalten. Die unter Schutz stehenden Kulturdenkmäler befinden sich alle in der Ortsmitte. Am Markt liegt ein altes Fachwerkhaus mit Sonnenuhr und Bienenfluglöchern, gegenüber der Apotheke ein altes bürgerliches Wohnhaus mit Fachwerk. Vor der Kurt-Richter-Oberschule steht ein Sühnekreuz aus dem 14. Jahrhundert. Auf dem Friedhof ist ein Fuhrmannsgrabstein von 1749 ebenfalls unter Schutz gestellt. An einen aufrechten Kämpfer gegen den Faschismus erinnert der Gedenkstein für den von den Faschisten ermordeten Karl Uhlig vor der Lessing-Oberschule.

Wichtigster Betrieb ist der VEB Schaum-Chemie mit drei Teilwerken, in dem jeder 6. Burkhardtsdorfer Beschäftigte tätig ist. Die Textilbetriebe stellen vorwiegend Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herrensocken sowie Obertrikotagen her. Außerdem gibt es einige Betriebe der metallverarbeitenden Industrie und einen kleinen Betrieb zur Pappenherstellung. Die LPG ist mit der von Einsiedel zur LPG „Zwönitztal“ zusammengeschlossen und arbeitet vorwiegend für die Tierproduktion (Rinder, Schweine). Die Felder nördlich der Zwönitz werden in naher Zukunft der neuen LPG „Karl-Marx-Stadt-Süd“ zur Pflanzenproduktion dienen.

2. Verkehrsverbindungen

- a) Straßen: F 95 Leipzig - Oberwiesenthal, LIO 180 (Zwönitztalstraße), die gleichzeitig die Hauptstraße des Ortes ist, Adorfer Str., Kemtauer Str.
- b) Bus: T 210 Karl-Marx-Stadt - Annaberg - Oberwiesenthal
T 211 Karl-Marx-Stadt - Zwönitz - Schwarzenberg
T 412 Karl-Marx-Stadt - Crottendorf.
- c) Bahn: Linie 440 Karl-Marx-Stadt - Aue.

3. Gaststätten

HOG „Sonne“, Am Markt (Ortsmitte), Amt Meinersdorf 2729,
Ruhetage Mo/Di, Mittagstisch nur Sa/So.

Sportlerheim „Sonnenblick“, Siedlung,
Amt Meinersdorf 2722, Ruhetage Mo/Di, nur Imbiß.

„Elysium“, Siedlung, Amt Meinersdorf 3037,
Ruhetage Mi/Do, Imbiß möglich.

Roschers Gaststätte, Ernst-Thälmann-Str., unt. Ortsteil,
Amt Meinersdorf 2388, Ruhetage Mi/Do, nur Imbiß.

„Schöne Aussicht“, Kleingartengelände, nur im Sommerhalbjahr geöffnet,
kein Mittagstisch

„Besenschänke“, an der F 95, Amt Meinersdorf 3228,
Ruhetage Mo/Di, Mittagstisch möglich, außer Samstag.

4. Öffentliche Einrichtungen

- a) Rathaus: Am Markt (Ortsmitte) mit VP-Meldestelle,
Di nachm., Do vorm.
- b) Kreissparkasse: August-Bebel-Str. 4 (Ortsmitte),
Mo/Di/Do vorm. u. nachm., Mi/Fr. vorm.
- c) Postamt: Ernst-Thälmann-Str. (unterer Ortsteil, Nähe Bushaltestelle).
- d) Landambulatorium: Ortsmitte (in Richtung Siedlung) mit Arzt, Zahnarzt und Krankentransport.
- e) Apotheke: am Markt (Ortsmitte).
- f) Schule: POS - am Markt (Ortsmitte).
- g) Sportstätten: Sportanlage an der Bergstraße - Fußballplatz (Siedlung). Turnhalle – Turnstraße (Ortsmitte).
- h) Bäder: Freibad (Siedlung): Wannenbad – Turnstraße (Ortsmitte).
- i) Kino: Scala-Lichtspiele. am Markt (Ortsmitte).
- j) Bücherei: im Gemeindebad, Turnstraße (Ortsmitte),
Mo vorm. und nachm., Di und Do nachm.
- k) Tankstelle: August-Bebel-Str. Mo/Mi/Do/Fr ganztägig,
Di nachm. Sa/So vorm.
- l) Kfz.-Reparatur: Trabant-Werkstatt Ehnert, August-Bebel-Str., Wartburg-Werkstatt Lasch,
Ernst-Thälmann-Str. (unt. Ortsteil),
Mopedwerkstatt Langer, August-Bebel-Str.

Kemtau

1. Allgemeine Angaben

Einwohnerzahl etwa 1900.

Der Ort Kemtau besteht aus den drei Ortsteilen Kemtau (an einem rechten Seitenbach des Zwönitztales), Neu-Eibenberg (auf dem linken Zwönitzhang) und Eibenberg (oben auf dem Höhenzug links der Zwönitz). Im Ortsteil Kemtau finden wir am Gemeindeteich eine geschützte Eiche, an der Abzweigung der Straße "Am Hang" eine sehr alte Ulme. Die 1901 gebaute Kirche im Ortsteil Eibenberg ist von vielen Seiten aus sichtbar. Etwa 200 m südlich davon gibt es einen sehr schönen Aussichtspunkt (die „Kuppe“) mit Blick ins untere Zwönitztal. Dieses ist zwischen Kemtau und Einsiedel mit den beiderseitigen Talhängen Landschaftsschutzgebiet (824 ha) wegen des großen Erholungswertes von Wald und Wasser. Es bietet sowohl Stille und Zurückgezogenheit als auch vielgestaltige Natur.

Die ehemaligen Strumpffabriken im Ort sind jetzt vorwiegend Zwirnereien, Spulereien und Wirkereien. Im Ortsteil Eibenberg gibt es noch Strumpf- und Untertrikotagenfabrikation.

Die landwirtschaftliche Fläche wird von der LPG „20. Jahrestag der DDR“ Dittersdorf/Kemtau genutzt.

2. Verkehrsverbindungen

- a) Straßen: LIO 180 (Zwönitztalstraße), Verbindungsstraße Ortsteil Kemtau - Burkhardtsdorf,
Bergstraße, Einsiedler Straße.
- b) Bus: Linie T 209 Karl-Marx-Stadt - Ortsteil Eibenberg.
- c) Bahn: Linie 440 Karl-Marx-Stadt - Aue.

3. Gaststätten

Ortsteil Kemtau:

„**Vetters Hof**“ am Bhf., Ruhetage Di/Mi, Imbiß möglich.

Gasthof Kemtau (Ferienheim des VEB Steremat Berlin), Ortsmitte, Amt Einsiedel 858,
Ruhetage Do/Fr, Imbiß möglich.

(Juli/August/September geschlossen).

Turnerheim (Ferienheim des Instituts für Obstbaumforschung Pillnitz),

auf dem Höhenzug südlich des Ortsteils, steiler Anstieg, Ruhetage Mi/Do, Imbiß möglich.

Ortsteil Eibenberg:

Volkshaus, Südostausgang des Ortsteiles, Amt Einsiedel 223,

Ruhetage Mo/Di, Mittagstisch möglich,

Ferienheim des VEB Fleischkombinat Dresden, auf dem Geiersberg, Amt Einsiedel 865,
nur Heimgaststätte.

4. Öffentliche Einrichtungen

a) Rathaus: Ortsteil Neu-Eibenberg, Bergstraße 23 mit VP-Meldestelle. Do nachm.

Kreissparkasse, Mo vorm., Di vorm. und nachm., Fr. vorm.,

Bücherei: Mi nachm.

b) Schwesternstation: Zwönitztalstraße 3, Arzt Di nachm. Fr vorm.

c) Postamt: unterer Beginn der Bergstraße

d) Schule: POS, Zwönitztalstraße.

e) Sportstätte: Sportplatz mit Sportlerheim an der Zwönitz

(Nähe Stiefelmühle).

5. Kinderferienlager und Ferienheime

Turnerheim (Institut für Obstbaumforschung Pillnitz), Gasthof Kemtau (VEB Steremat Berlin),

„Auental“ (zur Zeit nicht genutzt). „Geiersberg“ (VE Fleischkombinat Dresden).

Dittersdorf

1. Allgemeine Angaben

Einwohnerzahl etwa 2500.

Der Ort erstreckt sich in einem rechten Nebental der Zwönitz aufwärts und gabelt sich etwa nach dem ersten Drittel in zwei „Zipfel“, die nach Gornau (links) und Weißbach (rechts) führen.

Die ältesten Gebäude sind die um das Jahr 1700 erbaute Kirche und der ehemalige Herrensitz, das Rittergut, heute Sitz der LPG „20. Jahrestag der DDR“, zu der auch Kemtau gehört. Vor der Kirche steht eine alte Linde unter Naturschutz.

Die Industriebetriebe sind vorwiegend Textilbetriebe (Strumpffabrikation), Zu den größten gehört der VEB „Technische Filze“ am Bahnhof. Dort ist noch ein alter Fachwerkbau aus der Zeit der

Hammerschmiede erhalten. Im Steinbruch in der Nähe der Ortsgabelung wird Hornblendenschiefer gebrochen.

2. Verkehrsverbindungen

- a) Straßen: LIO 180, die sich durch den nordöstlichen Ortsteil zieht, die Zwönitztalstraße, die Straße nach Gornau im südöstlichen Ortsteil.
- b) Bus: Linie T 208 Karl-Marx-Stadt - Gelenau - Thum
T 209 Karl-Marx-Stadt - Gelenau - Ehrenfriedersdorf
T 213 Karl-Marx-Stadt - Gelenau
- c) Bahn: Linie 440 Karl-Marx-Stadt – Aue

3. Gaststätten

Steinerts Gasthof, Hauptstraße 140 (am oberen Ortsausgang), Amt Einsiedel 522.

Ruhetage: Fr/Sa/So, Mittagstisch möglich.

Hänels Gasthof, Hauptstraße 96 (Ortsmitte). Amt Einsiedel 574.

Ruhetag Do, Imbiß möglich.

Turnhalle, Hauptstraße 82 (Ortsmitte),

Ruhetage Mo und Fr, Imbiß möglich.

Gaststätte Gläser, Ruhetag Mi, Imbiß möglich.

Gartenkantine, Badstraße, in den Sommermonaten an den Wochenenden geöffnet, Imbiß möglich.

Gemeindebad, Badstraße, während der Badesaison ein Kiosk geöffnet.

Dittersdorfer Höhe. siehe Ferienlager.

4. Öffentliche Einrichtungen

- a) Rathaus: Poststraße, an der Straßengabel, mit VP-Meldestelle, Do nachm.
Kreissparkasse täglich, Mi nur vorm.
Schwesternstation täglich, außer Mi.
- b) Postamt: Poststraße 28 (Nähe Rathaus).
- c) Staatl. Arztpraxis: Poststraße 26
Priv. Arztpraxis: Poststraße 4
- d) Staatliche Zahnarztpraxis: Hauptstraße (Ortsmitte).
- e) Bücherei: Ernst-Thälmann-Haus. Hauptstraße (Ortsmitte).
- f) Schule: POS, Hauptstraße (Ortsmitte).
- g) Sportstätten: Sportplatz mit Turnhalle (Ortsmitte).
- h) Bäder: Gemeindebad - Freibad (Ortsmitte an der Badstraße).
- i) Kfz.-Rep.: Schaarschmidt, Filialweg 3.
- j) Tankstellen: „Schwarzes Holz" an der F 174 zw. Dittersdorf und „Goldener Hahn".
Gornau Ortseingang (F 174),
Gelenau unterer Ortseingang.

5. Kinderferienlager

Dittersdorfer Höhe. (VE „Vereinigte Gehäuseindustrie" Sonneberg), keine Gaststätte.

Einsiedel

1. Allgemeine Angaben

Einwohnerzahl etwa 4100.

Der Ort zieht sich mit seinen ältesten Anlagen im Zwönitztal hin, der Ortsteil Berbisdorf liegt am Oberlauf eines der Zwönitz von links zufließenden Seitenbaches. Das Waldgebiet rings um die Talsperre Einsiedel gehört zum Landschaftsschutzgebiet, das sich südwestlich in den Kemtauer Wald fortsetzt.

Einige Schritte vor dem Bahnhof steht an der Hauptstraße die Luthereiche, am Anfang der Harthauer Straße die Friedenseiche und vor dem Gebäude Hauptstraße 89 die Teuerungseiche, die zur Erinnerung an die Hungerjahre 1846/47 gepflanzt wurde, als man versuchte, die Not durch den Bau der Hauptstraße etwas zu bessern (Gedicht).

Etwas weiter ortsaufwärts, am August-Bebel-Platz, finden wir die Mahn- und Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus und den Walter-Wieland-Hain. Im unteren Ortsteil steht an der Kurt-Franke-Straße das ehemalige Wohnhaus dieses aufrechten Kämpfers gegen den Faschismus.

Außer verschiedenen Textilbetrieben, auch im Ortsteil Berbisdorf, gibt es einige Betriebe der Maschinenindustrie und da vor allem das Lehrkombinat und die BBS „8.Mai“ am unteren Ortsausgang, die Brauerei im obereren Ort, die dem VEB „Braustolz“ angehört, den VEB Baureparatur und den VEB Gartenbau Einsiedel.

Die LPG bildet zusammen mit der von Burkhardtsdorf die LPG „Zwönitztal“.

2. Verkehrsverbindungen

- a) Straßen: Die Zwönitztalstraße, gleichzeitig Hauptstraße des Ortes.
die Altenhainer Straße, die Berbisdorfer und die Eibenberger Straße, die F 174
Karl-Marx-Stadt - Zschopau - Marienberg.
- b) Bus: Linie T 208 Karl-Marx-Stadt - Gelenau - Thum
T 209 Karl-Marx-Stadt - Gelenau - Drebach - Ehrenfriedersdorf
T 212 Karl-Marx-Stadt - Einsiedel -Ortsteil Berbisdorf
T 213 Karl-Marx-Stadt - Gelenau
- c) Bahn: Linie 440 Karl-Marx-Stadt - Aue

3. Gaststätten

Ort Einsiedel:

„Zur Talsperre“, Ecke Altenhainer/Hermannstraße, Amt Einsiedel 246,
Ruhetage Mo/Di, Speisegaststätte und Café.

„Waldklause“, oberes Ende der Hermannstraße, Amt Einsiedel 295,
Ruhetage Do/Fr, Speisegaststätte und Café, an den Ruhetagen Imbißmöglichkeit in
der benachbarten „Waldschänke“.

Kulturhaus „20. Jahrestag der DDR“, Hauptstraße 133, Amt Einsiedel 693,
nur bei Veranstaltungen geöffnet.

Ortsteil Berbisdorf:

„**Keglerheim**“, Nr. 103, unterer Ortsteil, Amt Einsiedel 367,
Ruhetage Mo und letzter So im Monat, Mittagstisch möglich.

„**Zur Friedenseiche**“. Nr. 92, mittlerer Ortsteil, Amt Einsiedel 572, Ruhetage Di/Mi, Mittagstisch mögl.

An der F 174

„**Goldener Hahn**“, Amt Einsiedel 403, Ruhetag Di, Speisegaststätte.

4. Öffentliche Einrichtungen

- a) Rathaus: Hauptstraße (Ortsmitte), mit VP-Meldestelle, Mo nachm., Fr vorm.
Kreissparkasse, Mo/Di/Do vorm. u. nach., Mi und Fr vorm.
Bücherei, Mo und Do nachm.
- b) Postamt: Hauptstraße gegenüber Rathaus.
- c) Ärzte: Staatl. Arzt- und Zahnarztpraxis und Schwesternstation. Neue Straße 30 (oberer Ortsteil).
- d) Apotheke: Am Plan (Ortsmitte).
- e) Schule: POS. Harthauer Straße.
- f) Sportstätten: Sportplatz der SG Einsiedel, hinter dem Kulturhaus.
- g) Bäder: Gemeindebad - Freibad. Berbisdorfer Str.
- h) Kino: Kulturhaus.
- i) Tankstelle: Hauptstraße (Ortsmitte).
- j) Kfz.-Reparatur: nur Motorräder, Uferstraße (Ortsmitte).
Autoelektrik, Hauptstraße unterhalb Rathaus.

5. Pionierlager

Zentrales Pionierlager „Palmiro Togliatti“ an der Geschwister-Scholl-Straße mit der Gedenkstätte für das „2. Reichsführerlager der Roten Jungfront“, Belegungsmöglichkeit für 900 Pioniere.

